Dienstag, 10. Oktober 1922. Einzelnummer 50 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 229.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . 990.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 50.— M. Reklameteil 180.— M. Stellen-Gesuche und -Angebote . . 40.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M. " " Reklameteil 36.— d. M.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eine gerechte Entscheidung des Völkerbundes.

Schon bald ein Jahr ist es her, daß der Ansiedlerausschuß der Landesvereinigung des Deutschtumsbundes in Bromberg sich beschwerdeführend an den Völkerbund wandte. Die Eingabe trug das Datum des 12. November 1921. Im Juni des laufenden Jahres wurde die von Herrn Askenazy verfaßte polnische Antwort mitgeteilt. Erst jetzt ist durch einen besonders für diesen Fall eingesetzten Rechtsausschuß die Entscheidung getroffen worden, die günstiger für das deutsche Element ausgefallen ist, als man nach allen bisherigen Erfahrungen erwarten konnte. All die ausführlichen Klagen und Anklagen gegen die frühere preußische Regierung, die Herr Askenazy mit dem Fleiß des gelehrten Historikers in seiner Antwortschrift zusammengetragen hatte, obwohl sie in diesem Falle garnicht zur Sache gehörten, haben auf die juristische Kommission des Völkerbundes keinen Eindruck gemacht. Vielmehr ließ sich die Kommission, wie ihr Spruch beweist, von den Grundsätzen des Völkerbundes leiten, zu denen es ja laut der Völkerbundsakte gehört, „auf Gerechtigkeit und Ehre beruhende Beziehungen zwischen den Völkern zu pflegen.“ Es hat sich gezeigt, daß der hohe Völkerbund in Genf tatsächlich imstande war, ein wenig Verständnis für die Nöte einer Minderheit aufzubringen.

Ein Brasilianer, Herr Domicio da Gama, war Referent in dieser Frage. Je ein juristischer Vertreter Spaniens, Frankreichs und Englands, sowie Dr. van Hamel, der Direktor der Rechtsabteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes, bildeten zusammen das Kollegium, das den Spruch tat. In Sachen der Ansiedler, die noch keine Auflassung hatten, und in der Frage des polnischen Bürgerrechtes der Personen, die in Polen von dort lebenden Eltern geboren sind, ist der Gerechtigkeit zum Siege verholfen worden. Die Frage ist freilich noch offen, wie, wann und in welchem Umfange dieser Beschluß zur Tatsache werden wird. Obgleich wir als loyale Staatsbürger nicht gern Zweifel in dieser Richtung äußern möchten, so ist es doch sehr verständlich, nach allem, was unsere Ansiedler erfahren haben, die nicht einmal durch das Versprechen des Außenministers Narutowicz vor dem „Amtseifer“ der Landämter, der ihnen vorzeitig die Nutznießung der Wirtschaft und oft auch noch Vieh und Ackergerät nahm, geschützt werden konnten, wenn wir hier noch starke Zweifel hegen, ob diese Beschlüsse wirklich durchgeführt werden. Schon meldet sich Herr **K. Kierski** im „Dziennik Pozn.“ und erklärt rund heraus, daß die Meinung des Rechtskomitees Polen, wenigstens zurzeit, zu nichts verpflichte. Sollte diese Ansicht bei den polnischen Behörden allgemein sein, so wäre dies ein neuer Beweis, daß eine Ausdehnung der Macht des Völkerbundes in Minderheitssachen nötig sei, etwa in dem Sinne, wie dies Lord Robert Cecil und der südamerikanische Professor Murray auf der letzten Völkerbundstagung beantragten. Prof. Murray forderte nämlich unter anderem, daß in den Fällen, in denen die Auslegung der Minderheitenschutzverträge streitig sei, den Minderheiten das Recht zur Berufung an den internationalen Gerichtshof zustehen soll. Ferner beantragte er noch, daß in Gegenden mit gemischter Bevölkerung ständige Vertreter der Liga ihren Sitz nehmen sollen, um das gegenseitige Verhalten der verschiedenen Bevölkerungsteile zu beobachten und in Streitfällen als Zeugen zu fungieren. Diese kühnen Vorschläge, die aber durchaus nur die politische Linie weiterziehen, die durch die Gründung der Völkerliga schon an sich begonnen wurde, wurden freilich abgelehnt, da man für die Souveränität der Staaten fürchtete. Aber ein Gedanke, der eine Zukunft hat, kehrt immer wieder und ist nicht zu töten. Jeder, der Europa Gutes wünscht, muß dafür arbeiten, daß diese Gedanken einmal Wirklichkeit werden.

Herr **K. Kierski** wird durch die Entscheidung des Völkerbundes zu einem Aufsatz angeregt, der unter der überschrift „Ein Falschurteil“ (Błędna Opinja) nachzuweisen sucht, daß die Entscheidung des Rechtsausschusses juristisch falsch sei. Er spricht am Eingang seines Aufsatzes davon, daß die polnische Öffentlichkeit noch nicht eingeweiht sei in die „deutschen Intrigen auf dem Terrain des Völkerbundes“. Was das aber für Intrigen sind und wie sie gewirkt haben, davon verrät uns Herr K. nichts. Er vermag es auch nicht, denn diese angeblichen „Intrigen“ sind nichts als eine abgebrauchte Phrase, die K. hier heranzieht, da er, vorurteilsvoll, wie er ist, sich den Genfer Spruch nicht anders erklären kann. Nein, die Sache dürfte in diesem Fall vollständig klar sein. Von den Mitgliedern des Genfer Rechtsausschusses ist unmöglich anzunehmen, daß sie irgend welche Sympathie für Deutschland mitsprechen ließen. Der Vertreter Brasiliens hat in der oberschlesischen Frage für Polen und gegen Deutschland gestimmt. Jetzt hat der Vertreter Frankreichs mitgestimmt, das doch noch immer höchst feindlich gegen das Deutsche Reich gesinnt ist und dessen Abgesandter bei jeder Gelegenheit heftig, ja sogar gehässig gegen Deutschland auftritt, mag es sich nun um die Frage der Aufnahme Deutschlands oder um die Verweisung der Reparationsfrage an den Bund handeln. Auch bei den spanischen und den englischen Juristen liegt nicht der geringste Grund vor, eine unerlaubte Beeinflussung durch sog. „deutsche Intrigen“ anzunehmen. Es heißt geradezu den Völkerbund beleidigen, wenn Herr Kierski derartige Verdächtigungen ausspricht. Dabei gehört doch Polen selbst zum Bunde, es verdankt seinem Schiedsspruch die Wojewodschaft Schlesien und hat noch kürzlich seinen Beitrag zu der Bundeskasse freiwillig bedeutend erhöht. Nimmt Herr Kierski etwa an, daß deswegen die Liga aus Dankbarkeit einen günstigen Spruch hätte fällen müssen?

Herr K. als Jurist von Beruf hat seine ganz besonderen Anschauungen darüber, wie ein Richter Recht sprechen soll. Er hat uns schon kürzlich im „Dziennik“ belehrt, daß die deutschen Juristen es ganz falsch machen, wenn sie sich in schwierigen Fällen an die Entscheidungen des Reichsgerichtes halten. Das sei ein Beweis von dem übertriebenen Autoritätsglauben der Deutschen. Für Herrn K. ist nur zweierlei nötig, damit ein Urteil zustande kommt, nämlich ein Gesetzbuch (ohne Kommentar, wohlgemerkt) und ein Richter. Alles Fragen nach der Meinung anderer Richter und Juristen ist nach Meinung dieser Leuchte Posens überflüssig, ja vom Uebel. Mit anderen Worten: Herr K. erklärt die Unfehlbarkeit jedes einzelnen Richters zum Prinzip. Jeder Willkür wäre Tor und Tür geöffnet, wenn diese Ansichten allgemeingültig würden. Der Richter brauchte sich nur auf seine subjektive Auffassung zu berufen, um jede beliebige Auslegung der geltenden Gesetze verbindlich zu machen, ohne sich im geringsten an die Schwierigkeiten in der Deutung des Wortlauts der Gesetze oder die mutmaßliche Absicht des Gesetzgebers zu kehren. So erklärt denn auch der Herr Generalprokurator, daß die polnischen Gerichte sich nicht an die Entscheidung eines wenn auch noch so hohen internationalen Faktors zu kehren brauchten. Er hofft, daß die Regierung alles tun wird, um diesen Beschluß wieder umzustoßen. Angesichts eines derartigen Mangels an Achtung vor dem Völkerbund und seinen Beschlüssen fragt man sich erstaunt, weshalb denn Polen eigentlich Mitglied des Bundes ist, wenn es dessen Beschlüsse wieder nicht anerkennen und ausführen will. Schon in der Wilnafrage trotzt Polen offen dem Beschluß der Liga. Soll nun noch ein zweiter Fall von Mißachtung hinzukommen? Man kann sich nicht wundern, wenn schon jetzt bei den Ergänzungswahlen zum Rate zwar für mehr als 20 Staaten Stimmen abgegeben wurden, darunter 15 für Serbien, 9 für Persien, und selbst für Haiti und Siam je eine, aber keine für Polen. Wenn Polen in seiner Gesamtheit nationalistischen Hetzern vom Schlage des Herrn Kierski folgte, so wäre es schon längst in der Flut einer allgemeinen Mißachtung versunken.

Vor den Sejmwahlen.

Die Wahlagitation beginnt sich langsam zu entwickeln. In Warschau mehren sich mit jedem Tage die Symptome, die für die Periode vor den Wahlen charakteristisch sind. In den Straßen der Stadt sieht man Agitationsplakate mit den gewöhnlichen Wahllosungen. Immer häufiger finden Wahlversammlungen in den einzelnen Stadtteilen statt. Der Verlauf der Versammlungen, sowie die Berichte, die über die Versammlungen in der Provinz eintreffen weisen darauf hin, daß der Verlauf vollkommen ruhig ist. In den Blättern zeigen sich Aufrufe, die die Wähler zur Abstimmung für die oder die andere Wahlliste, je nach der politischen Richtung des betreffenden Blattes, auffordern. Hier und dort werden in den Straßen Flugblätter verteilt. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß die Agitation nicht die normalen Grenzen überschreitet. Kürzlich hat der Regierungskommissar einen kommunistischen Wahlaufruf konfisziert. Die Lodzer Polizeiorgane haben mehrere Mitglieder des kommunistischen Komitees verhaftet. Ähnliche Verhaftungen sind in Petrikau, Tomaszow und Pabianice vorgenommen worden. Bei den Verhafteten ist eine größere Anzahl kommunistischer Lektüre vorgefunden worden.

Die Witos-Anhänger in Posen werden ihre Stimmen für die Nationale Arbeiterpartei abgeben.

Deutsche Sejmkandidatenliste
für den Wahlkreis 35 (Lissa).

1. **Willigmann**, Wilhelm, Pastor, Lissa, Große Feldstr. 5.
2. **von Bernuth**, Otto, Rittergutsbes., Borowo p. Czempin.
3. **Klinksiek**, Wilhelm, Gutsbesitzer, Rybitwy p. Sławno, pow. Gniezno.
4. **Janetzki**, Richard, Werkmeister, Bojanowo, ul. św. Józefa 253.
5. **Kitschke**, Gustav, Landwirt, Grąbkow p. Jutrosin, pow. Rawitsch.
6. **Linz**, Georg, Fabrikbesitzer, Ingenieur, Rawitsch, Wały Jana III. Nr. 1.
7. **Fenske**, Anton, Stadtrat a. D., Bankvorstand, Lissa, ulica Dworcowa 6.
8. **Weigelt**, Adolf, Kaufmann, Jutroschin, Rynek 5.

Deutsche Sejmkandidatenliste
für den Wahlkreis 37 (Ostrowo).

1. **Rhode**, Superintendent, Posen.
2. **Urbanczyk**, Bürgermeister a. D., Reichtal.
3. **Jenner**, Rentier, Ostrów.
4. **von Frank**, Rittergutsbesitzer, Hundsfeld.
5. **Hamburger**, Kaufmann, Reichtal.
6. **Voß**, Superintendent, Sosnie.
7. **Ikes**, Inspektor, Gostyn-Cukrownia.
8. **Wege**, Landwirt, Cerekwice.
9. **Lindner**, Administrator, Boguszyn.
10. **Rosenberger**, Destillateur, Schildberg.
11. **Fiebig**, Rentier, Kröben.
12. **Babowitz**, Lehrer a. D., Kempen.

Republik Polen.

Die Jaworzyna-Frage.

Warschau, 9. Oktober. Aus Paris wird gemeldet, daß der Botschafterrat beschloß, der Rechtskommission den Auftrag zu erteilen, einen Bericht auszuarbeiten in Sachen der Grenzlinie in der Jaworzyna. Es handelt sich um die Entscheidung, ob die Grenze sich nach der Nationalität oder nach den geographischen Verhältnissen richten soll. Die Kommission tritt zusammen sofort, wenn die Vertreter der einzelnen Staaten nach Paris zurückgekehrt sind, wahrscheinlich am Anfang dieser Woche.

Verleihung eines tschechischen Ordens an den Staatspräsidenten.

Warschau, 9. Oktober. Am Sonnabend nachmittag empfing der Staatspräsident den tschechischen Gesandten Maxa, der ihm das tschechische Kriegskreuz überreichte und dabei in polnischer Sprache eine Ansprache hielt, in welcher er erklärte, daß die Tschechoslowakei mit Bewunderung die Friedensarbeit verfolge, die Polen unter Führung Piłsudskis geleistet habe. Es sei der heißeste Wunsch der Tschechen, daß die Freundschaft zwischen den beiden Völkern und Staaten immer fester und inniger werden. Die tschechische Regierung wolle dem großen Helden, der sein ganzes Leben dem Kampf um die Unabhängigkeit seiner Nation widmete, ihre Huldigung darbringen. Der Kampf gegen den Absolutismus, den Polen geführt habe, sei derselbe, unter dem auch die Tschechen gelitten hätten.

Diplomatische Nachrichten.

Ein neuer französischer Gesandter? Aus Paris kommt das Gerücht, daß an Stelle des Herrn Panafieu, des bisherigen Gesandten Frankreichs, der Graf Maneville, der während des ostschlesischen Plebiszites wegen seiner Tschechenfreundlichkeit in Ostschlesien unliebsam bekannt geworden ist, nach Warschau kommen soll.

Der englische Gesandte in Warschau, Mueller, machte dem Ministerpräsidenten Dr. Nowak seine Aufwartung und konferierte mit ihm längere Zeit.

Dem Kampf Polens zur Hebung seines Kredites.

Krakau, 8. Oktober. Aus Paris wird mitgeteilt: In hiesigen politischen Kreisen wird mit Anerkennung der Kampf, den die polnischen Delegierten beim Völkerbund zur Hebung des Kredites Polens und gegen die Gerüchte über Polens Bankerott führen, hervorgehoben. Der erste Schritt war die freiwillige Erhöhung der Beteiligung Polens an den Kosten des Völkerbundes, der zweite die Teilnahme an der Kredithilfe für Österreich, mit der gar nicht gerechnet wurde. England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei decken je 20 v. H. des Kredites, der Rest wird zwischen der Schweiz, Holland, Spanien, Norwegen und Polen aufgeteilt. Polen hat sich bereit erklärt, seinen Anteil an Getreide, das Österreich sehr notwendig braucht, beizusteuern.

Schwere Beschuldigung des Warschauer Sowjetgesandten.

Warschau, 8. Oktober Als Ursache für die Verhandlungen Machnos mit den Sowjets über die Hervorrufung eines Aufstandes in Ostgalizien mit Hilfe der in der Ukraine organisierten Regimenter der Roten Kavallerie veröffentlicht das Blatt „Za Swobodu“ eine **Denkschrift des Stellvertreters des Sowjetgesandten in Warschau, Obolenski,** in der der Beweis erbracht wird, daß dieser Diplomat an dem oben angeführten Plan **tätigen Anteil genommen** hat. In der Denkschrift befindet sich u. a. folgender Absatz: „In der Erwägung, daß der Oktober und der November an wichtigen Vorfällen in Mitteleuropa reich sein werden, wäre es erforderlich, die Verbindung zwischen dem Aufstandskomitee, dem Verband für die Befreiung Galiziens und unseren Vertretern in Wien, Prag und Budapest zu festigen. Die galizischen Patrioten werden ihre Forderungen realer verteidigen können, nicht auf dem Wege der Diplomatie Petruszewiczs, sondern auf revolutionärem Wege, der am schnellsten zum Ziele führt.“

Ueberfall einer bolschewistischen Bande.

Warschau 8. Oktober. Der „Ekspreß Poranny“, eine neugegründete Warschauer Zeitung, meldet, daß am Freitag abend eine aus 30 Mann bestehende Bande in polnisches Gebiet eingedrungen ist, die Eisenbahnstation Budy auf der Strecke Łuminiec—Baranowicze in Besitz genommen, den Bahnsteig gehörig zerstört und aus der Fahrkartenkasse 5 Millionen Mark geraubt hat. Dann überfielen die Banditen die nächste Sägemühle und raubten dort 2 Millionen Mark, wonach sie wieder auf russisches Gebiet zurückkehrten, 13 Pferde mit sich führend. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Regulierung der Ausfuhr aus Polen.

Die Ausfuhr von **Brotgetreide** ist unbedingt verboten. Es handelt sich nur um die Ausfuhr einer gewissen Menge von **Gerste**. Gegenwärtig ist die Frage noch in der Schwebe, ob die Erlaubnis gegeben wird nur für Gerste im Korn oder auch nach der Verarbeitung zu **Malz**.

Ferner wurde die Erlaubnis gegeben zur Ausfuhr von 20 000 Waggons **Kartoffeln**. Bald wird die Erlaubnis zur Ausfuhr von weiteren 30 000 Waggons erteilt werden.

Noch im Juni beschloß man die Ausfuhrerlaubnis für 1 Million Gänse zu erteilen. Die Gänsezüchter, vor allem in Pommerellen, sind an den Auslandshandel gewöhnt, und wenn man sie plötzlich des Aufuhrrechtes beraubt, so würde dies ihr wirtschaftliches Gleichgewicht ins Schwanken bringen. Bisher wurden nur 60 000 Stück junger Gänse ausgeführt.

Das zur Ausfuhr freigegebene Kontingent beträgt 100 Waggons für September, 80 für Oktober, 60 für November. Es bemühen sich um das Recht der Ausfuhr 200 Firmen.

Außer der Ausfuhr von 5000 Schweinen im Austausch gegen Zuchtvieh wird die Erlaubnis erteilt werden zur Ausfuhr von Pferdefleisch, von dem wir im Lande ein gewisses Quantum übrig haben.

Was Artikel betrifft, die nicht zu den Lebensmitteln gehören, so wurden oft Eingaben gemacht um Erlaubnis der Ausfuhr von Lumpen, Leder, ölhaltige Früchte, Samen usw. Die Erlaubnis wurde verweigert. Im allgemeinen ist die Ausfuhrbewegung bedeutender als die Einfuhr. An Ausfuhrabgaben bekam der Staatsschatz im laufenden Jahre 2 Milliarden Mark und bis zum Ende des Jahres wird die Summe 3 Milliarden erreichen.

Luftverkehr Warschau—Konstantinopel.

Warschau, 8. Oktober. Das Post- und Telegraphenministerium teilt mit, daß am 5. d. Mts. die Luftverbindung zwischen Warschau und Konstantinopel aufgenommen worden ist.

Es wird in Warschau zweimal in der Woche gestartet, am Mittwoch und am Sonnabend, wie in Bukarest. Die Zuschlagsgebühr für Flugsendungen aus Warschau nach Konstantinopel kommt der vierfachen Höhe der gewöhnlichen Postgebühr gleich.

Von der Eisenbahn.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Vom **1. November** ab wird der Gütertarif um 50 v. H., der Personentarif um 100 v. H. erhöht. Für den Transport von Rohpetroleum und Petroleumprodukten im Inlandsverkehr werden besondere Tarife ausgearbeitet.

Der Eisenbahnminister projektiert die Einführung der automatischen Erhöhungen der Tarife jedes Vierteljahr. Die Änderung der Tarife wird von den Marktpreisen abhängen. Nachdem die Erhöhung der Tarife jedesmal lange Konferenzen der Tarifkommissionen, des Staatseisenbahnrates und der Abteilungen erfordert, hat das Ministerium beschlossen, die Tarife nach den jeweiligen Ausweisen der statistischen Kommission über die **Marktpreise der Eisenbahnmaterialien** zu regulieren.

Polen auf der internationalen Eisenbahnkonferenz in Luzern. Anfang November findet in Luzern eine internationale Eisenbahnkonferenz zur Feststellung eines internationalen Fahrplanes statt. **Von Polen wird ein Antrag auf Einführung eines direkten Schnellzuges London—Bukarest gestellt werden.** Der Zug würde auch Polen auf der Strecke Stanislau—Kattowitz passieren.

Neue Eisenbahnwerkstätten in der Posener Direktion. Am Freitag ist der Delegierte des Eisenbahnministeriums, der in der Posener Direktion weilte, um die Frage der Vermehrung der Anzahl der Reparaturwerkstätten für Waggons zu prüfen, nach Warschau zurückgekehrt. Wie der „Przegląd Wieczorny" erfährt, ist die Frage günstig erledigt worden. Im Bereich der Posener Direktion werden einige neue Werkstätten entstehen, die einige tausend Arbeiter beschäftigen werden.

In Warschau wurde der **Preis für einen Telephonanschluß** für den Monat Oktober von 6000 auf **15 000 M.** erhöht.

Der französische Abgeordnete Herriot hält sich augenblicklich auf seiner Rückreise aus Sowjetrußland **in Warschau** auf.

Gehaltsvorschuß an die Staatsbeamten. Der „Przegląd Wieczorny" meldet: In Ausführung des Beschlusses des Ministerrates über die Zuerkennung **von Gehaltsvorschüssen in Höhe eines zwei- bis dreimonatigen Gehalts an die Staatsbeamten** vom 11. bis 8. Dienstgrade einschl. haben die Staatsämter schon mit der Auszahlung der Vorschüsse begonnen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Łopuszański, hat seine Amtsgeschäfte übernommen. Er empfängt Interessenten an den Dienstagen, Freitagen und Sonnabenden von 11 bis 1 Uhr.

Bau von Waisenhäusern, Altersheimen, Invalidenanstalten. Die „Gazeta Warszawska" erfährt, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Finanzminister einen Antrag unterbreiten wird, daß ein bestimmter Teil der Baukredite für den Bau von Waisenhäusern, Altersheimen, Invalidenheimen usw. bestimmt wird. Hierbei handelt es sich vor allen Dingen um die Grenzgebiete, wo es überhaupt an sozialen Anstalten dieser Art sehr mangelt.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Vorbereitungen zur Eröffnung des schlesischen Sejms

sind in vollem Gange. Nach einem Festgottesdienst in der Marienkirche soll die Eröffnung des Sejm im Namen der Regierung Ministerpräsident Nowak oder Innenminister Kamieński vollziehen. Zur Eröffnung soll auch Finanzminister Jastrzębski eintreffen. Die einzelnen Sejmparteien halten Sitzungen ab, in denen sie die Vorstände wählen und die Mitglieder für die einzelnen Ausschüsse ernennen. Die wichtigsten Angelegenheiten, mit denen sich der Sejm zu Beginn befassen wird, werden sicherlich **Verpflegungs- und Steuerfragen** sein, aber auch die Frage der **Einführung der polnischen Valuta.** Die deutschen Parteien sollen, Gerüchten zufolge, schon in der ersten Sitzung eine **Interpellation über das deutsche Schulwesen** einbringen.

Die Sitzungssaal des schlesischen Sejm ist fast vollkommen fertig. Die Zimmer des Sejmmarschalls und die Journalistenloge sind im Stadium der letzten Arbeiten. Im Sejmsaal, der früher die Aula der Baugewerkschule war, ist es gelungen, sowohl die Abgeordnetenbänke als auch die Sitze für die Mitglieder der Zentralregierung, die Vertreter der Wojewodschaft sowie für die Presse und sogar die Öffentlichkeit unterzubringen. Die Eröffnung des Sejm erfolgt am **Dienstag 4 Uhr nachmittags.**

Warschau, 9. Oktober. Minister Kamieński und Minister Darowski reisen heute nach Kattowitz zur Eröffnung des schlesischen Sejm. Der Ministerpräsident verläßt Dienstag vormittag Krakau, um sich gleichfalls nach Kattowitz zu begeben, wo er die Begrüßungsrede halten wird.

Eröffnung eines polnischen Theaters in Kattowitz.

Am Sonntag wurde in Kattowitz das polnische Theater eröffnet. Ansprachen hielten bei der Festlichkeit der Vorsitzende des Vereins „Freunde des polnischen Theaters" in Kattowitz Dr. Bocheński, der Wojewode Rymer und Korfanty. Ferner Abgesandte des Verbandes Dramatischer Autoren und des Verbandes Polnischer Bühnenkünstler. Den Schluß bildete eine Ansprache des neuen Theaterdirektors Herrn Tadeusz Wierzbicki und Chopins As-dur-Polonaise für Orchester.

Terror gegen deutsche Eltern.

Wir lesen im Kattowitzer „Volkswillen": Unsere Kinder, welche die Schule ? in Bismarckhütte besuchen, brachten uns gestern die Aufforderung ihrer Klassenlehrer nach Haus, daß wir heute die Kinder in der Schule für den deutschen Unterricht anzumelden haben. Wir begaben uns auch dorthin. Als wir den Schulhof betraten, bemerkten wir schon auf dem Schulhofe und auch in dem Schulgebäude Männer und Frauen, die eigens zu dem Zweck aufgestellt waren, um die Antragsteller zu überfallen. Die dort aufgestellten Männer beschimpften uns mit „verfluchte Germanen" und sagten, daß, wenn wir die Kinder in die deutsche Schule schicken würden, wir und übrigen deutschen Eltern aus Bismarckhütte ausgetrieben würden, und zwar so schnell, daß wir die Möbel zurücklassen würden.

Nachdem wir beschimpft worden waren, trat darauf der Herr Rektor Kluge mit einem Katalog heraus. Wir begaben uns zu ihm, um den Antrag dort anzubringen. Gleich darauf traten die im Schulhof aufgestellten Männer an uns heran, umringten uns, so daß wir vor Angst, um nicht verprügelt zu werden, den Antrag nicht stellen konnten und den Schulhof verließen. Der Rektor Kluge hat den dort aufgestellten Männern und Frauen nicht verboten, den Schulhof zu verlassen. Wir nehmen an, daß diese Personen sich vielmehr mit seinem Einverständnis dort eingefunden hatten, und daß wir in die Falle gelockt werden sollten.

Deutsche, Polen und Preußen.

Eine Antwort an den „Dziennik Pozn.".

Der „Dziennik Pozn." beschäftigt sich in seiner Freitagnummer in der Presseschau (Przegląd Prasy) mit dem Leitartikel des „Pos. Tagebl." vom Dienstag: „Der einzige Standpunkt". Der „Dziennik" glaubt, daß die Ausführungen dieses Artikels, soweit sie sich auf die Polen beziehen, verfehlt sind. Der „Dziennik" hat nicht recht verstanden, worum es sich in dem betreffenden Aufsatz eigentlich handelt. Der Zweck des Aufsatzes war ein dreifacher: erstens die Deutschen zu ermahnen, ihre verschiedenen „Standpunkte" zugunsten dessen, was jetzt für uns das wichtigste ist, aufzugeben und vor allen Dingen nur an ihr Volkstum zu denken. Diesen Punkt hat der „Dz." richtig verstanden. Zweitens wollte der Verfasser betonen, daß ein ziemlicher Unterschied zwischen Deutschtum und Preußentum bestehe, im Gegensatz zu dem, was Herr Kierski im „Dziennik" schrieb. Drittens sollte darauf hingewiesen werden, daß ebenso viele Slawen (und auch speziell Polen) im Deutschtum aufgegangen sind, wie auch Deutsche im Polentum.

Keineswegs ist das Deutschtum unfähig zu assimilieren. Als Beispiele können die Namen zahlreicher Generale und hochgestellter Persönlichkeiten in Deutschland dienen. Ich erinnere nur an die preußischen Minister Graf Posadowski und von Podbielski. Im Jahre 1893 bemühten sich besonders die Generale von Bogusławski und von Leszczyński für die Regierungsvorlage, betreffend eine Heeresverstärkung, die der Reichstag dann nicht annahm, was seine Auflösung herbeiführte. Ein vortragender Rat in der Reichskanzlei war damals Geheimrat von Wilmowski.

Im Jahre 1909 zum Beispiel finden wir unter den leitenden Militärs der deutschen Armee eine bedeutende Anzahl von polnischen Namen, zum Beispiel Oberst von Rogowski in Bromberg, Generalmajor von Wasielewski in Münster, Generalmajor Rafalski in Wesel, Oberst von Gurecki in Aachen, Generalmajor von Kurowski in Kassel, Oberst von Wilucki in Pirna, Generalmajor von Sulicki in Freiburg i. B., Generalleutnant Mudra in Kolmar i. E., Oberstleutnant Graf von Matuszka in Gleiwitz, Oberstleutnant von Malachowski in Spandau. Auch bei der Marine fehlten nicht die Offiziere ursprünglich polnischer Herkunft, zum Beispiel der Direktor der Marineakademie in Kiel, Kapitän zur See von Dambrowski, ferner Oberstleutnant Scheliha in Kiel, Oberleutnant Wiersbitzki, Kommandant des Schulschiffes „Delphin". Ich nehme diese Namen aus „Kürschners Jahrbuch 1909". Was sagt der Dziennik zu dieser Liste? Wird er noch seine Behauptungen aufrecht erhalten, daß die Deutschen nicht imstande waren, Angehörige anderer Völker zu assimilieren?

Auch in den mittleren und niederen Bevölkerungsschichten zum Beispiel der preußischen Hauptstadt Berlin befanden sich zahlreiche Polen, die vollkommen zu Preußen geworden waren. Unter den Unteroffizieren und Feldwebeln des deutschen Heeres befand sich ein verhältnismäßig höherer Prozentsatz polnischer Namen als dem Prozentsatz der gesamten polnischen Bevölkerung in Deutschland entsprochen hätte. Nach dem Kriege haben wir es vielfach erlebt, daß preußische Schutzleute, Gendarmen, Feuerwehrleute sowie Beamte aller Art, Leute polnischer Nationalität, den deutschen Dienst verließen und nach ihrem ursprünglichen Vaterland Polen zurückkehrten, dessen Sprache sie mitunter nicht mehr genügend beherrschten. Derartige Feststellungen sollten zur Mäßigung mahnen und solche von Haß und Übertreibung diktierte Charakterbilder des Deutschtums, wie wir sie mehrfach im „Dziennik" finden, unmöglich machen.

Die Behauptung, daß der Unterschied des Preußentums vom Deutschtum hauptsächlich auf die starke slawische Beimischung bei den Preußen zurückzuführen ist, hält der Verfasser jenes Aufsatzes aufrecht. Andere Stämme sind wieder durch andere Beimischungen bestimmt, so die Franken durch einen keltischen Zusatz. Deutsche aber sind sie alle.

Der Verfasser des Aufsatzes im „Pos. Tagebl." heißt durchaus nicht die preußische Polenpolitik in allen ihren Maßnahmen gut. Das Enteignungsgesetz und die vollständige Verdrängung der polnischen Sprache aus den Schulen, sogar aus dem Religionsunterricht, und noch manches andere waren Mißgriffe. Aber hat diese Politik wirklich den Polen so geschadet, daß sie sich jetzt rächen müßten? Das Enteignungsgesetz ist im ganzen nur viermal angewandt worden, und das gegen halb bankrotte Magnaten, die gar nicht auf ihren Gütern, sondern in Paris lebten und von den Preußen so gut bezahlt wurden, daß sie ihre Finanzen gründlich sanierten. Die Sprachenpolitik aber war ebenfalls für die Deutschen selbst schädlicher als für die Polen. Die Kenntnis von zwei Sprachen ist immer ein Vorteil, das hat sich nach der Umwälzung sofort gezeigt und zeigt sich noch alle Tage. Jedenfalls sind aber für Fehler der ehemaligen preußischen Regierung nicht die jetzt im Lande wohnenden Deutschen verantwortlich zu machen, ebensowenig wie die zahlreichen Polen, die ehemals im preußischen Staatsdienst standen. Man kann es wohl nicht als anständig bezeichnen, wenn die Deutschen als Volk im ganzen als die geborenen Ungeheuer und Barbaren hingestellt werden, wie dies Herr Kierski tut. Davon sollten die engen Kulturbeziehungen, die im ganzen Verlauf der Geschichte beider Völker bestanden, abmahnen. Wir widerholen nochmals die Feststellung des betreffenden Aufsatzes, daß das Christentum in Polen hauptsächlich von deutschen Geistlichen und Mönchen verbreitet wurde und daß das polnische Handwerk sowie das Verwaltungswesen einen ziemlich großen Teil seines Wortschatzes der deutschen Sprache entlehnt hat, was selbstverständlich auch ein Beweis von starker Kulturbeeinflussung ist.

Die Konferenz in Mudania.

Der Meldung von dem Abbruch der Mudania-Konferenz folgte sofort die Nachricht, daß die Konferenz wieder aufgenommen worden sei, ohne daß Näheres darüber bekannt geworden wäre.

Die Lage ist zweifellos nach wie vor sehr ernst, und sowohl in Paris als auch in London sieht man die Dinge mit großer Besorgnis an. Es ließ sich nicht verheimlichen, daß zwischen der englischen und der französischen Auffassung ein großer Gegensatz klaffte, dessen Überbrückung beiden Parteien notwendig erschien. Das englische Kabinett betrachtete die türkischen Forderungen als unvereinbar mit dem Pariser Abkommen und daher als unannehmbar. Um dazu gemeinsam mit Frankreich Stellung zu nehmen, ist Lord Curzon kurzerhand nach Paris gereist und hat noch Freitag abend um 11 Uhr sofort Verhandlungen mit Poincaré gepflogen. Auch der italienische Geschäftsträger Galli wurde zu diesen Verhandlungen hinzugezogen. Über das Ergebnis dieser Verhandlungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es hat den Anschein, als sei die französische Regierung sich über ihre Entschlüsse nicht ganz klar, da vom französischen Oberkommissar in Konstantinopel und von Franklin Bouillon widersprechende Mitteilungen eingegangen seien.

Nach der Beratung zwischen Lord Curzon und Poincaré, an der auch der italienische Geschäftsträger teilnahm, erklärte Curzon den Journalisten: Wir haben heute abend gute Arbeit geleistet, und wir werden vormittags um 4 Uhr unsere Beratung fortsetzen. Nach dem „Journal" war der Hauptzweck der Konferenz, den Engländern zu zeigen, daß sie sich vielleicht eine übertriebene Vorstellung von dem machten, was die Türken unter Besitzergreifung Ostthraziens innerhalb 30 Tagen verständen. Es handle sich nur um die Wiedereinsetzung der Zivilbehörden und um die Organi-

Danziger Kurse vom 9. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig	$24\frac{3}{4}$
Der Dollar in Danzig	2500

Tendenz: fest.

Der Redakteur an der Himmelstür.

Eine Geschichte aus dem Mohrenland Monomatapan

von Dumba Lawatumba.

Im Mohrenland Monomatapan war ein Redakteur gestorben. Oder vielmehr: er war verbrannt worden ... Halt! Da muß ich euch ja aber zuerst erzählen, was es mit dem Mohrenland Monomatapan auf sich hat, und warum dort ein Redakteur verbrannt wurde.

Also. Im Mohrenland Monomatapan leben drei Mohrenstämme: die Pumbaleute, die Dumbaleute und die Jumbaleute. Und diese drei Stämme sprechen zwei verschiedene Dialekte der monomatapanesischen Mohrensprache: den Hokotodialekt und den Okozodialekt. Die Leute, die den Okozodialekt sprechen, sind in der Überzahl, und der Okozodialekt ist die Amts- und Regierungssprache. Die Dumbaleute und die Jumbaleute bedienen sich aber zumeist in ihrem Privatleben des Hokotodialekts. Woraus natürlich schon folgt, daß es dort mehr Pumbaleute gibt als Dumbaleute und Jumbaleute.

Nun ist das Mohrenland Monomatapan allmählich auch mit der Zeit fortgeschritten, und die Kultur, die alle Welt beleckt, hat auch die Monomatapaner nicht unberührt gelassen. Sehr stark hat sie an ihnen nicht geleckt, aber immerhin doch ein bißchen. Und wo Kultur ist, da müssen natürlich auch Zeitungen sein, und wo Zeitungen sind, müssen auch Redakteure sein. Leider. Aber es ist nun einmal so.

Es gibt in den monomatapanesischen Provinzen eine ganze Menge Zeitungen, und zwar sehr viele im Okozodialekt geschriebene und einige wenige hokotosprachige. Die Monomatapanbehörden aber wachen streng darüber, daß die Zeitungen nichts Übles sagen von den Sitten und Einrichtungen des Landes und von der Monomatapanregierung und ihren Behörden. Und wenn ein Redakteur sich in dieser Hinsicht etwas zuschulden kommen läßt, dann kommt er vor Gericht und wird streng bestraft. Zu Zeiten aber haben die monomatapanesischen Gerichte sehr viel mit den Redakteuren zu tun, und zwar sowohl mit den Redakteuren der Okozozeitungen als auch mit denen der Hokotoblätter.

So war auch wieder einmal der Redakteur einer hokotosprachigen Zeitung angeklagt worden. Es wurde strenges Gericht gehalten, und da er ein übel angeschriebenes und unverbesserliches Subjekt war, lautete das Urteil: Er wird verbrannt. Wie befohlen, so getan. Man nahm Holz vom Fichtenstamme und ließ es recht trocken sein, setzte den Redakteur hübsch bequem oben auf den Scheiterhaufen, legte noch einige besonders schöne Stämme und Kloben um ihn herum, — haushoch schlugen die Flammen empor, und es dauerte nicht lange, da verwandelte sich das Leibliche des monomatapanesischen Hokotoredakteurs in eine Handvoll Asche, ein Häufchen Knochen und ein Klümpchen halbzerschmolzenen Metalls (das war der Nasenring, den er nach guter monomatapanesischer Sitte bei Lebzeiten getragen hatte).

Seine Seele aber schwang sich empor und flog fröhlich und in ihrem dunkeln Drang sich des rechten Weges wohl bewußt geradeswegs hinauf zum monomatapanesischen Himmel, klopfte dort heftig an die Tür und begehrte Einlaß.

Und hier beginnt eigentlich die Geschichte, die ich euch erzählen wollte.

Auch der monomatapanische Himmel war mit der Zeit fortgeschritten und hatte sich von der Kultur belecken lassen. Kurz bevor die Seele des Redakteurs oben anlangte, war dort — wie die Zeit es verlangte — eine demokratische Verfassung eingeführt worden. Die Rechte und Pflichten der Himmelsgottheit waren in einer langen Reihe von Artikeln und Paragraphen genau festgelegt, und über Aufnahme oder Abweisung einer neu heraufgeflogenen Seele hatte eine Volksbefragung zu entscheiden, — auf monomatapanesisch nennt man das „Plebiszit" (in beiden Dialekten). Der Volksbefragung aber hatte eine Prüfung der Seele durch einen vom Volk gewählten Ausschuß vorauszugehen. Und dieser Ausschuß hatte dann in einer Volksversammlung über das Ergebnis der Prüfung zu berichten und seine Vorschläge zu machen.

So nahmen die Dinge ihren Lauf. Der monomatapanesische Amtsbruder des Petrus machte der Seele des Redakteurs auf, ließ sie in ein Wartezimmer hineinfliegen, meldete den Fall höheren Ortes, und der Prüfungsausschuß wurde zusammenberufen.

Da saßen sie nun, die verblichenen ehemaligen Monomatapaner und Monomatapanerinnen (denn die weiblichen Seelen waren im Ausschuß natürlich auch stimmberechtigt), und der Vorsitzende, ein schon vor mehreren Jahrzehnten dahingeschiedener Vertreter der monomatapanesischen Aristokratie, legte ihnen den Fall vor und bat um Meinungsäußerungen.

Als erster ergriff ein freundlich aussehender Schatten das Wort, der bei Lebzeiten Besitzer einer Zuckerrohrplantage gewesen war und allgemein den Ruf eines großen Menschenfreundes und Friedensapostels genoß.

„Meine lieben Brüder und Schwestern," sagte er, — „ich habe den Einlaß begehrenden Landsmann gut gekannt. Er war ein anständiger Kerl, hat keine silbernen Löffel gestohlen, keine Schulden gemacht, keine Wechsel gefälscht und nur ganz selten dem Alkohol gefrönt. Ich denke, wir beschließen seine Aufnahme."

„Ha!" fuhr da ein anderer Schatten auf. „Gegen sein persönliches Leben mag ja vielleicht nichts zu sagen sein, obwohl ich freilich auch in dieser Hinsicht Dinge von ihm gehört habe, die immerhin zu denken geben. Aber — er war Redakteur, und es wird Ihnen bekannt sein, meine Damen und Herren, daß diese Sorte Menschen mit großer Vorsicht zu genießen ist. Ich meine: wir haben unter allen Umständen die Pflicht, uns die Frage vorzulegen: wie hat er seinen Beruf erfüllt? Danach erst werden wir uns darüber klar werden können, ob er würdig ist, in unsere Mitte aufgenommen zu werden."

„Sehr wahr!" rief ein Dritter, und er fügte hinzu: „Ich persönlich habe große Bedenken. Denn soweit ich die journalistische Tätigkeit des Angeklagten — ich wollte sagen: des Einlaßbegehrenden — verfolgt habe, kann ich ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er zu einseitig für die Dumbaleute eingetreten ist und die Pumbaleute nicht richtig gewürdigt hat."

Schon fuhr ein Vierter aufgeregt empor. „Unsinn!" rief er, allen parlamentarischen Anstand vergessend. „Umgekehrt wird ein Schuh draus. Auf die Pumbaleute hat er viel zu große Rücksicht genommen, und darüber sind die berechtigten Ansprüche der Dumbaleute zu kurz gekommen. Ich stimme gegen seine Aufnahme."

Der Dritte und der Vierte begannen aufeinander loszuschreien und sich mit unparlamentarischen Kosenamen zu titulieren, und eben waren sie im Begriff, handgemein zu werden, — da erhob sich ein Schatten, der, als er noch in Monomatapan wandelte, zu den Jumbaleuten gehört hatte.

„Ihr wollt euch beklagen?" schrie er die beiden an. „Euch hat er nach dem Munde geredet, — euch: den Pumbanern und den Dumbanern. Aber uns, die Jumbaleute, hat er seitwärts liegen lassen. Hat er sich je darum gekümmert, was uns not tat? Und ich entsinne mich eines Falles, wo er ..."

Aber er konnte nicht ausreden. Der Dritte und der Vierte brüllten und fuchtelten auf ihn ein, andere Schatten mischten sich auch in den Streit, und diesmal wäre es sicher zu einer allgemeinen Prügelei gekommen, wenn nicht einige ältere und ruhigere Schatten eingegriffen und den Frieden wiederhergestellt hätten.

sation der Gendarmerie. Das Blatt meint, die Lösung dieser Frage sei endgültig gelungen, und dies gestatte eine Wiederaufnahme der Beratung in Mudania.

*

In Paris ist das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung ihrem bisherigen Vertreter im Orient, General Harrington, den man für zu entgegenkommend hält, die bisher unbegrenzten Vollmachten entzogen hat. Es heißt, daß General Harrington an den Verhandlungen in Mudania nicht mehr teilnehmen soll. Im übrigen ist die Abneigung der Franzosen gegen die Engländer im Wachsen.

Das Ergebnis der Besprechungen Curzons in Paris.

Paris, 9. Oktober. Die Besprechungen zwischen Poincaré, Curzon und Gallieni haben zu einer Einigung über die Art der Führung der Konferenz in Mudania geführt. Die Nachricht wird bestätigt, daß Thrazien nach der Räumung durch die Griechen der Türkei wieder angegliedert werden wird.

Paris, 9. Oktober. Bei der vorgestern abgehaltenen Besprechung sind die Verbündeten zu einer Einigung hinsichtlich der Räumung Thraziens gekommen. Die Räumung wird in drei Etappen erfolgen: 1. Thrazien wird von der griechischen Bevölkerung und Armee sofort geräumt. 2. Einen Monat nach Beendigung der mit dieser Räumung verbundenen Tätigkeit nehmen die Gendarmerie und die türkischen Behörden die türkischen Gebiete Thraziens in Besitz. 3. Nach Friedensschluß wird der türkischen Armee gestattet, über die Meerengen überzusetzen und Thrazien zu besetzen, das mit diesem Augenblick in türkische Hände übergeht. Poincaré wird dem Ministerrat nunmehr den abgeschlossenen Vertrag unterbreiten. Curzon ist bemüht, die Zustimmung der englischen Regierung zu erlangen. Es herrscht die Überzeugung, daß die englische Regierung keinen Widerspruch erheben wird.

Französisches Doppelspiel?

London, 9. Oktober. Man hat hier den dringenden Verdacht, daß die Franzosen in der Orientfrage ein Doppelspiel treiben. Während es offiziell auf dem Boden der gemeinsamen Note steht, hat Franklin Bouillon die Türken zum Widerstand aufgefordert. Die Reise Lord Curzons nach Paris soll vor allem die Aufgabe haben, die Rückberufung Franklin Bouillons durchzusetzen. Nach einer vertrauenswürdigen Darstellung liegt die Schuld an der Verschärfung der Situation im Orient bei den Türken, die sich anfangs sehr versöhnlich zeigten, plötzlich aber ihre Haltung änderten und unerfüllbare Forderungen stellen. Man ist geneigt, diese Haltung auf den Einfluß Franklin Bouillons zurückzuführen.

Bonar Law über die englische Politik.

London, 9. Oktober. Bonar Law richtete an die „Times" einen Brief, in dem er die Politik Englands gegen die muselmanische Welt begründet und mit Nachdruck unterstreicht, daß die letzten Vorschläge der Verbündeten an die Türkei vom 23. v. Mts. völlig gerecht seien. Er weist ferner auf die Notwendigkeit der Erlangung einer Anerkennung für diese Vorschläge hin und fügt hinzu, es sei unmöglich, daß England in Konstantinopel und in den Meerengen die Rolle eines Weltpolizisten spielen solle. Bonar Law ist der Ansicht, daß, wenn Frankreich die Zusammenarbeit mit London ablehnen sollte, England nichts weiter übrig bliebe, als zur Betätigungsfreiheit zurückzukehren und seine allgemeine Politik auf den Schutz der unmittelbaren Interessen des englischen Imperiums zu beschränken.

Asquith über die Meerengenfrage.

London, 9. Oktober. Asquith unterzog in einer in Dumfriot gehaltenen längeren Rede die Politik der englischen Regierung in der östlichen Frage einer scharfen Kritik und erklärte, die Freiheit der Meerengen sei nicht nur ein ausschließliches Hauptinteresse Englands, sondern auch der anderen an das Schwarze Meer grenzenden Staaten, namentlich Rußlands.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 8. Oktober. Über die am Quai d'Orsay herrschende Auffassung zur Lage in Mudania erfährt der „Eclair", daß man dort nicht an einen Abbruch, sondern höchstens an eine Pause in der Verhandlung glaube. Intrigen sind im Gange, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, trotz des entgegenkommenden Verhaltens der französischen und englischen Vertreter. General Harrington sei persönlich voll bester Absichten. Die hier eingetroffenen Meldungen, daß Griechenland Militärzüge nach Adrianopel abgelassen habe, stammen aus Konstantinopel. Poincaré wird Venizelos und Politis empfangen. Man hofft, daß es ihm gelingen wird, die Beunruhigung hintanzuhalten.

England lehnt Smyrna ab.

London, 8. Oktober. Lloyd George berief am Freitag einen Kabinettsrat ein, der sich mit der Orientfrage beschäftigte. Der türkische Vorschlag, wonach die Friedenskonferenz am 20. Oktober in Smyrna und nicht in Venedig zusammentreten soll, wird von zuständigen Londoner Kreisen nicht günstig beurteilt wegen der großen Entfernung Smyrnas von den alliierten Hauptstädten und wegen Mangels an geeigneten Einrichtungen.

Die türkischen Truppen haben die neutrale Zone überschritten.

Konstantinopel, 8. Oktober. Der englische Generalstab hat am Sonnabend abend einen Bericht herausgegeben, der die Meldung bringt, daß türkische Truppen die neutrale Zone an der Ismidfront überschritten haben.

Griechenland am Scheidewege.

Paris, 9. Oktober. Havas meldet aus Athen: Amtlichen Meldungen zufolge hat die griechische Regierung zwischen zwei Notwendigkeiten zu wählen. Entweder erklärt sie sich einmütig für die Bestimmungen der Note der Alliierten, oder aber sie stellt sich an der Tschataldschalinie zum Kampf gegen die Türken, da es sich nicht nur um die Soldatenehre, sondern auch um die Existenz des Staates handelt. In den nächsten Tagen soll die Entscheidung in dieser Frage fallen.

Rumänien soll Griechenland retten.

Athen, 9. Oktober. Die griechische Presse betont den Eindruck, den die Nachrichten von der Entscheidung der alliierten Mächte über die Herausgabe von Thrazien an die Türkei gemacht haben. Die Blätter meinen, daß gegenwärtig von den Westmächten nichts zu erwarten sei, und wenden sich an Rumänien mit der dringenden Bitte, Griechenland zu retten.

Truppenbewegungen durch Thrazien.

London, 9. Oktober. Nachrichten aus Sofia besagen, daß große griechische Truppenbewegungen durch Thrazien in der Richtung Rodosta und Tschanak gehen. Der Bevölkerung Thraziens hat sich große Aufregung bemächtigt. Die griechische Bevölkerung flieht, und auch der in Thrazien lebenden Bulgaren hat sich die Aufregung mitgeteilt. Die Behörden suchen beruhigend einzuwirken.

Deutsches Reich.

** **Die Frage der Getreideumlage.** Der „Vorwärts" berichtet: Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich heute mit der Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide (erstes Drittel) erneut befassen. Der Reichsernährungsminister Fehr hat dem Kabinett eine Gesetzesvorlage zugelassen, in der eine rückwirkende Erhöhung der Roggenpreise für das erste Drittel auf 20 700 M., also genau das Dreifache vorgesehen ist. Von den nach dem Umlagegesetz abzuliefernden 2 Millionen Tonnen Getreide sind bis jetzt nur erst 123 000 Tonnen Getreide zur Ablieferung gelangt, in der gleichen Zeit des Vorjahres 400 000 Tonnen.

** **Die Unterbringung der Flüchtlinge aus Oberschlesien.** (Tel.-Union.) Tausende von Flüchtlingen aus dem Ostteile von Oberschlesien, die Deutsche bleiben wollen, wohnen mit ihren Familien gegenwärtig in den Grenzstädten in einer Weise, die den allerbescheidensten Anforderungen nicht entspricht. In Anbetracht dieser unhaltbaren Zustände hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtage den Antrag gestellt, das Staatsministerium müsse dafür sorgen, daß erstens für den Winter eine Notunterbringung und Aufstellung einer genügenden Anzahl Wohnbaracken hergestellt wird; zweitens sobald technisch möglich, spätestens mit Beginn des Frühjahrs 1923, mit dem Bau einer ausreichenden Zahl von Dauerwohnungen begonnen wird.

** **Regelmäßiger Luftverkehr London—Köln.** Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England zwecks Durchführung eines wechselseitigen deutsch-englischen Luftverkehrs nehmen einen guten Fortgang. Die englische Instonlinie richtet zur Vorbereitung im Laufe des Oktober einen regelmäßigen Luftverkehr London—Köln ein.

** **Württemberg fordert die Auswertung des günstigen Betriebsergebnisses der Oberpostdirektion Stuttgart.** Die württembergische Regierung hat, wie der Finanzminister im Landtag mitteilte, ihren Vertreter im Reichsrat beauftragt, von der Reichspostverwaltung Auskunft darüber zu verlangen, ob sie die Gründe für das günstige Betriebsergebnis der Oberpostdirektion Stuttgart genau untersucht habe und ob sie bereit sei, die Anwendung der Verwaltungsgrundsätze, denen die Oberpostdirektion ihren Erfolg verdanke, auch bei den übrigen Oberpostdirektionen anzuordnen, sowie dem Reichsrat eine Denkschrift darüber vorzulegen.

** **Italienische Kritik am Buche Wilhelms II.** Der „Corriere della Sera", der die Erinnerungen Wilhelms II. im Auszuge abdruckt, stellt dabei fest, daß der Exkaiser die von den Historikern Oncken und Veit Valentin verzeichneten wiederholten **Annäherungsversuche Englands systematisch ignoriere.** „Alle diese Dinge", sagt der „Corriere della Sera", „schweigt Wilhelm tot, nur um seinerseits recht zu behalten. Darum entdeckt er auch den von 1897 datierenden angeblich englisch-französisch-amerikanischen Vernichtungsplan gegen Deutschland."

Freistaat Danzig.

*† **Pluciński kehrt nach Danzig zurück.** Der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Pluciński, ist nach einem fast sechswöchigen Aufenthalt in Genf, wo er an der Session des Völkerbundes als Delegierter der polnischen Regierung teilnahm, am Freitag nach Danzig zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

*† **Der Hafenrat** hat vom Freitag an die Hafengebühren erhöht.

*† **Protest gegen die Entscheidungen Hackings.** Die polnische Regierung hat gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars Hacking in der Frage der Begrüßung fremder Flotten durch Polen im Danziger Hafen und der Teilnahme der Stadt Danzig an den internationalen Konferenzen Protest erhoben. Dem Proteste in der letzten Frage schloß sich auch die Freistadt Danzig an.

*† **Exodus der Polen aus dem Danziger Volkstag.** In der Sitzung des Danziger Volkstages am Donnerstag wurde in zweiter Lesung das Projekt des Gesetzes über die Zulassung der polnischen Sprache bei Gericht in Danzig besprochen. Da alle Abänderungsanträge von der Majorität abgelehnt wurden, verließen die polnischen Mitglieder unter Protest den Verhandlungssaal.

*† **Die deutschkundliche Woche** hat am Sonntag mit einem Begrüßungsabend im Artushof ihren Anfang genommen. Die wissenschaftlichen Vorträge und Führungen haben am Montag begonnen. Es beteiligen sich an ihnen u. a. Dr. La Baume, Prof. Braun, Archidiakonus Brausewetter, Prof. Borchling (Hamburg), Prof. Henning, Staatsarchivar Dr. Keyser, Studienrat Klinckott, Studienrat Müller, Hauptschriftleiter Dr. Müller, Prof. Petersen, Archivar Dr. Recke, Oberspielleiter Merz, Lehrer Schemke, Dr. Wagner. Während der Woche findet in der Technischen Hochschule eine Buch-Ausstellung statt, bei der namentlich alle Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Heimatkunde berücksichtigt werden. Sie will Zeugnis ablegen von deutscher Kunst und deutschem Geist, insonderheit aber auch von deutschem Werkfleiß.

*† **Die bedeutendsten polnischen Organisationen in Danzig** sind die „Polnische Gemeinde", (Gmina Polska), der Schulunterstützungsverein (Towarzystwo Pomocy Naukowej), der polnische Schulverein (Polska Macierz Szkolna), der Akademikerverein „Wisła", der akademische Verein „Gedania", der Verein polnischer Kaufleute, der Verein polnischer Bankbeamter, der Postbeamtenverein, der Verein der polnischen Post-, Telegraphen- und Telephonarbeiter, der Verein „Gdańsk", der Druckerverein, der Verein der Gerichts- und Gefängnisbeamten, der Verein pommerellischer Journalisten, der Verein polnischer Handels- und Gewerbetreibender, zwei Berufsverbände, ein Eisenbahnerverein, ein Schiffahrtsverein, der akademische Unterstützungsverein „Bratnia Pomoc", der Volksverein „Jedność", der Volksverein „Oświata" in Schidlitz, der Volksverein „Jedność" in Oliva, der Zoppoter Volksverein, der Volksverein in Alt-Schottland, fünf Volksvereine in andern Orten, fünf Frauenvereine, der Turnverein „Sokoł", der Zoppoter Turnverein „Sokoł", der polnische Lehrerverein, der Verein weiblicher Jugend, der Volkslesehallenverein, die Polnische Volkspartei, die Nationale Arbeiterpartei, neun Gesangvereine.

Aus andern Ländern.

Rücktritt des tschechischen Kabinetts. Ministerpräsident Benesch hat am Sonnabend dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts eingereicht. Der Präsident hat die Demission angenommen.

Die neue tschecho-slowakische Regierung ist Sonnabend zusammengetreten. Sie setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ministerpräsident: Svehla; Außenminister: Dr. Benesch; Innenminister: Malh; Kriegsminister: Udržal; Landwirtschaftsminister: Dr. Hodža; Minister für die Slowakei: Kallay; Finanzminister: Dr. Raschin; Handelsminister: Władysław Nowak; Justizminister: Dolansky; Eisenbahnminister: Stribny; Post- und Telegraphenminister: Tuczny; Ernährungsminister: Dr. Franke; Schulminister: Bochin; Minister für soziale Fürsorge: Habrmann; Minister für öffentliche Arbeiten: Srba; Unifikationsminister: Markowitsch. Am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, empfing Staatspräsident Masaryk die zurücktretenden Minister in einer Abschiedsaudienz. Die neuen Minister leisteten der Reihe nach den Eid. Darauf trat der neue Ministerrat zusammen.

Herabsetzung der tschechischen Bahntarife. Die „Prager Presse" meldet, daß in nächster Zeit die Bestimmungen erscheinen werden, nach denen die Staatsbahntransporttarife um 50 Prozent herabgesetzt werden.

Vor der Demission Pasitschs? Ministerpräsident Pasitsch hat sich krank gemeldet. Der Ministerrat wurde infolgedessen vertagt. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Pasitsch zurücktreten wird, weil zwischen ihm und dem König nicht mehr volle Übereinstimmung bestehe. Als Nachfolger wird Außenminister Ninschitsch genannt, doch ist es nicht klar, ob die Regierungsparteien ihn unterstützen werden.

Dr. Seipels Rückkehr nach Wien. Am Sonnabend um 8 Uhr früh ist Bundeskanzler Dr. Seipel in Begleitung des Ministers des Äußern aus Genf nach Wien zurückgekehrt. Sowohl die Regierung, als auch seine Parteifreunde bereiteten dem Kanzler einen überaus herzlichen Empfang. Der Vizekanzler Frank hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß man heute sagen könne, daß das von der Regierung angestrebte Ziel erreicht sei und daß der Kanzler mit einem Siege zurückkehre. Der Kanzler dankte für die ihm bewiesene Anhänglichkeit. Er wies darauf hin, daß diesmal ein ganz neuer Weg gefunden wurde, um Österreich aus seiner Misere herauszuführen. Es werde gelingen, wenn Führer und Parteien fest zusammenstehen, das in Genf begonnene Werk zu einem glücklichen Ende zu führen. Wenn dies geschieht, könne Österreich nach zwei Jahren der Beschränkungen ledig werden und die Fesseln abstreifen, die ihm jetzt auferlegt werden.

Großer Niedergang des Sozialismus in Italien. Alle sozialistischen Parteien haben in Italien eine vollständige Niederlage erlitten. Die verschiedenen einzelnen sozialistischen Parteien haben sich jetzt zu zwei großen Gruppen zusammengeschlossen. Es sind dies die Maximalisten, die jetzt beschlossen haben, sich ohne Vorbehalt der dritten Internationale in Moskau anschließen und alle Parteiblätter mit Ausnahme des „Avanti" zu kassieren. Die andere Gruppe, die sich Vereinigte sozialistische Partei Italiens nennt, und der sich der größte Teil der Sozialisten angeschlossen hat, wählen zu ihrem Organ die in Mailand erscheinende „Giustitia". Man nimmt an, daß die Sozialisten überhaupt nur noch 70 000 Anhänger haben.

Die Lage in Irland. Die irregulären Truppen, die bei Kilorhli kämpfen, haben 23 Tote und 37 Verwundete eingebüßt. In der Nähe von Tralos sind 18 Aufständische vermißt. Präsident Cosgrave, das Oberhaupt der irischen vorläufigen Regierung, hat allen Rebellen Pardon angeboten, die ihre Waffen bis zum 15. Oktober abliefern.

Während der Lärmszene hatte der Vorsitzende andauernd und heftig die Glocke geschwungen. Jetzt gab er das Wort einem würdig aussehenden Schatten, der schon die ganze Zeit über vergeblich versucht hatte, sich Gehör zu verschaffen.

„Meine sehr verehrten Herrschaften!" begann er — „der Mann, um den es sich handelt, hat doch nicht nur über Politik geschrieben. Er hat, wie Ihnen vielleicht bekannt ist, auch Theaterrezensionen und Musikkritiken verbrochen, — verbrochen, sage ich, denn er verstand nichts davon. Sie wissen, welche ausgezeichnete Sängerin meine Frau war. Und dieser Mann hat es gewagt..."

Ein würdig aussehender älterer Herr stürzte freudejauchzend auf den Redner zu, ergriff seine beiden Hände, schüttelte sie aus Leibeskräften und rief begeistert: „Wie recht haben Sie! Wissen Sie noch, was der Mann über meine Tochter schrieb, als sie in der melodienreichen Oper „Die Nachtigall von Monomatapan" zum ersten Mal die Hauptpartie sang? O, wenn ich nur daran denke!"

Schatten ehemaliger Sänger und Sängerinnen, Deklamatoren, Schauspielerinnen, Klavierspieler und Geiger sammelten sich um die beiden zu einer aufgeregten Gruppe, ein ehemaliger Theaterdirektor rannte, aufgeregte Rufe ausstoßend, von einem zum andern, wieder erhob sich ein furchtbarer Lärm, und aus dem allgemeinen Tohuwabohu heraus klang es immer lauter und nachdrücklicher: „Fort mit ihm! Er gehört nicht hierher! Wir wollen ihn nicht haben! Er darf nicht aufgenommen werden!"

Nicht minder geräuschvoll aber ging es an andern Stellen des Saales zu. In einer Ecke waren die Priester der fünfundzwanzig Religionen, die es in Monomatapan gibt, in heftigen Disput miteinander geraten, weil jeder von ihnen der Ansicht war, der verstorbene Redakteur hätte die Glaubenssätze und Bräuche seiner Sekte in der Zeitung nicht genug gewürdigt. In einer andern tobte ein wilder Streit zwischen Schatten ehemaliger monomatapanesischer Wigwambesitzer und Vertretern der Kaste der Nichtwigwambesitzer (das sind die beiden Hauptkasten in Monomatapan). Ein besonders kräftiger Wigwambesitzer — ehemaliger natürlich — schrie immer wieder: „Ihr wolltet uns zu Staatssklaven machen! Und er hat euch darin unterstützt!" Darauf der Chor der Schatten ehemaliger Nichtwigwambesitzer: „Er hat eure Interessen vertreten — uns zum Schaden, uns, den Besitzlosen, die nicht einmal ein Wigwam ihr eigen nennen! Fort mit ihm, fort, fort!!"

Schließlich gelang es den ausgezeichneten Maßnahmen des energischen Vorsitzenden und seiner klangvollen Glocke, dem wüsten Lärm ein Ende zu machen. Als die Ruhe wiederhergestellt war, wurde auf Antrag eines Schatten, der bis dahin geschwiegen hatte, den Frauen das Wort erteilt.

Die erste Schattin, die sich erhob, sagte: „Ich will mich kurz fassen. Ich frage nur dies: taugte der Roman in der Zeitung dieses zweifelhaften Himmelskandidaten jemals etwas? Und ich antworte: nein! Er hat es nicht verstanden, unsern Nachmittagskaffee durch liebliche Geschichten zu würzen. Das beweist einen Mangel seines Gemütslebens. Er ist nicht reif für den Himmel."

Darauf eine zweite Schattin: „Bedenket: er gab auch eine Frauenzeitung heraus. Und in dieser Frauenzeitung gab es auch Rezepte. Hat er jemals ein Rezept gebracht, nach dem man kochen, braten und backen konnte? Hat er nicht Spargelrezepte gebracht, wenn die Kirschen reif wurden, und Kirschtortenrezepte, wenn es keine Kirschen mehr gab?"

Eine vierte Schattin, verächtlich: „Pah! Rezepte! Die großen Fragen, die die Frauenwelt bewegen, hätte er in der Frauenzeitung behandeln müssen. Vor allen Dingen die Frage, wie die Frau im öffentlichen Leben zu ihrem Recht gelangen kann, wie sie es erreichen kann, daß ihr alle Stellungen geöffnet werden..."

Sie kam nicht zu Ende. Wieder gab es Sturm und Lärm. Die meisten Männer und ein Teil der Frauen protestierten. Fünfundzwanzig auf einmal meldeten sich zum Wort. Und die würdige Schattin, die schließlich die Rednertribüne bestieg, sagte:

„Die Frau gehört ins Haus. Der Frau als Hausfrau und Mutter hätte der Redakteur der Frauenzeitung seine Dienste widmen müssen. Das hat er nicht getan. Er ist seiner großen Aufgabe nicht gerecht geworden. Er gehört nicht in den Himmel."

... Die Sitzung dauerte vierundzwanzig Stunden. Schließlich wurde abgestimmt, und es erwies sich, daß außer dem ersten Redner, dem Zuckerplantagenbesitzer, nicht ein einziger war, der den Redakteur in den Himmel haben wollte.

So wurde denn der Versammlung des Volkes berichtet: Der Ausschuß beantragt Ablehnung des Aufnahmegesuches des Redakteurs.

Die Volksversammlung beschloß demgemäß.

Und der arme Redakteur kam nicht in den Himmel, sondern in die monomatapanesische Hölle, wo sie am tiefsten und am schwärzesten ist.

Übrigens: Der arme Redakteur? War es nicht seine eigene Schuld? Warum mußte er denn gerade Redakteur werden? Konnte er nicht einen reellen, nahrhaften und harmlosen Beruf ergreifen? Konnte er nicht Bankbeamter werden oder Gastwirt oder Maurer oder ..? Na ja.

Vom Kuratorium zur Einführung genehmigt:

Wesoły Początek

Polnisches Lesebuch für deutsche Schulen
von **H. Seydell.**
2. verbesserte und vermehrte Auflage.
Ladenpreis einschließlich Teuerungszuschlag **720 Mark.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Kommissions-Verlag
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbüchern
über 60 verschiedene Bände.
Beyer's Modeführer
300 verschiedene Modelle und Schnittmuster enthaltend.
Verlag **Otto Beyer** Leipzig.
Vertretung in Polen:
Beyer's Handarbeitsbücher,
Poznań, ul. Grobla 25 a.
— Verlangen Sie kostenlose Preisliste. —

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung **von 50 Mark** als Einschreibsendung direkt vom Verlage:
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die, der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen Posen nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig unverständlichen Aufschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wagen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Gliedern der deutschen Minderheit das Sicheinleben in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und daß auch vorübergehend in Posen weilende Deutsche wenigstens von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Erledigung ihrer Geschäfte in Posen für sie verbunden ist.

Suchen zu kaufen
ein Wohnhaus
mit freiwerdender Wohnung
im Zentrum oder in der Nähe der Stadt.
Gefl. Angebote unt. **9464** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
[9464

Wirtschaft in Deutschland,

45 Morgen groß, massiv gebaut, guter **Weizen- und Rübenboden,** lebendes und totes Inventar, gegen eine in früh. Provinz Posen **zu verkauschen.** — Angebote unt. **R. 9493** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gelegenheitskäufe!

14/38 PS Opel Luxus-Sportphaeton
14/30 PS Benz Sportphaeton
16/45 PS Mercedes "
12/34 PS Adler "
8/22 PS Adler "
in einwandsfreiem Zustande und erstklassiger Ausstattung, hat sehr **günstig** abzugeben
Tel. 3417. **Brzeskiauto** Tel. 4121.
Poznań, ul. Skarbowa 20. [418

Last-Auto,

3—4 Touren unter Garantie, billig zu verkaufen. (9510
L. Matyfiak, Poznań, Piekary 19.

3000 Ztr. Hafer

ev. gegen Kohle für Poln.-Oberschles. **Großindustrie gesucht.** — Näheres
Fa. Hermann Booss, Kattowitz Oberschl.,
Beatestraße 50. [942

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1922
durch die Post zum Preise von M. 990.— monatl.
zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....
Straße ....

TEATR PALACOWY
Nur bis Mittwoch, den 11. Oktober:
Lady Hamilton [345
Admiral Nelsons letzte Liebe
II. und letzte Serie.
Anfang der Vorstellungen um $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Pappdächer ∴ Teerungen

— bei Garantieübernahme —
Steinkohlenteer, Klebemasse und Dachpappe liefert prompt in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen
Baumeister **K. Günther,** Poznań, Towarowa 21. Tel. 2945. Gegr. 1908.
Spezialgeschäft für Pappdächer
Telegr.-Adr.: Teerguenther-Poznań. (574

Dreschmaschinen-Riemen

aus Kamelhaar offerieren preiswert [9478
Ferd. Ziegler & Co., Bydgoszcz.

Sachgemäße Beratung
für **Flüchtlinge** übernimmt
Kattau, [9495
Berlin, Dessauerstr. 8.

Wohnungen

Gesucht sofort einfach
möbliertes kl. Zimmer
für besseren Herrn. Angebote mit Preis unt. **M. B. 9423** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Möbl. Zimmer,
mögl. Zentrum, v. 2 Damen (Schwestern) gesucht. Off. u. **9344** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

4-5 Zimmerwohnung
in der Altstadt, mit allen Bequemlichkeiten, wird von sofort gesucht. Meld. u. **9484** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

1—2 gut möblierte,
ungenierte Zimmer
für **einen Herrn** oder
3 Zimmer
für **zwei Herren** gegen angemessene Bezahlung **gesucht.** Offerten unt. **9498** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Wohnungstausch Berlin—Posen,
2 Zimmerwohnung mit Balkon gegen
4-5 Zimmer
möglichst i. Zentrum der Stadt. [9509
Zu erfragen
Bielerzewski,
ul. Łukaszewicza 1, II.

Stellenangebote.

Goldene Zukunft.
Zur Ausführung eines speziellen Baugeschäftes
stiller Teilhaber(in)
mit ca. 11 Mill. M. poln. gesucht. Israelit bevorzugt. Zuschriften u. **J. T. 9505** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellengesuche.

Suche zum 1. 1. 23 oder früher Stellung als
Gärtner.
Bin verheiratet, kleine Familie gute Kenntn. im Beruf, Jagd, Servieren, Bienenzucht. Beste Zeugn. Ang. u. **T. B. 9504** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Dame v. Lande, mittl. Alters, staatl. gepr. **Schwester,** sucht Stellung als **Hausdame** od. Pflegerin. Angeb. unt. **9494** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

Bestrenommierte Groß-Handelsfirma
in **Polen und Deutschland** ansässig, nimmt
Rentner-Gelder etc.
nicht unter **50 000 deutsche** und **200 000 poln. Mark** gegen hohe Verzinsung auf. Größte Sicherheiten vorhanden. Gefl. Zuschriften erbeten unter **9481** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erle, Birke, Pappel,

sowie jedes andere **Laubholz,** kauft [9345
Przemysł drzewny, Eduard A. Lehmann, Ostrów.



Wirtschaftsassistent

mit mindestens 2—3jähriger Praxis, energisch u. zuverlässig, beider Landessprachen mächtig, zum baldigen Antritt gesucht Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind einzusenden an die **Gutsverwaltung Nasole bei Bralin, Kreis Kępno.** (9414

Suche zum 1. Januar 1923 einen gut empfohlenen,
verheir. Gärtner, erfahren in Gemüsebau, Obstbau und Parkpflege.
Ausübung der Jagd gestattet.
C. Jacobi, Trzcianka, Opalenica. [9461

Hofverwalter [9455
zum Antritt für 1. November d. J. gesucht.
Bewerber, die mit Lust und Liebe ihren Dienst erfüllen und die nötige Umsicht besitzen, können sich melden bei der
Güterverwaltung in Karna b. Chobienice.

Lederhandlung Pommerellens sucht ehrl., strebsamen
Verkäufer, der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. bei freier Wohnung und Beköstigung zu richten unt. **9451** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Kontoristin,

mit sämtlichen **Büroarbeiten,** sowie **Registratur** vertraut, **sucht zum 1. November Stellung.** Offerten mit Gehaltsangabe unt. **9501** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Verkäuferin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, **sucht per sofort Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. — Bevorzugt wird Kolonial- oder Delikatessenbranche. — Angebote unter **9443** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zeitungsbezieher,
welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets
an das Postamt wenden,
welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.

Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu richten. Das „Posener Tageblatt" kann zu jederzeit bestellt werden.

Wohnhaus

mit **Läden,** in der Innenstadt Posen (Zentrum) sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. **R. S. 9460** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Weihnachtsbäume
jeden Posten zu kaufen gesucht. Preisangebot unt. **D. 9506** an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Petroleum-Hängelampe
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. **9502** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Achtung Auswander!
Kaufe sämtliche **Garderobe, Wäsche, Schuhe,** sowie Keller- u. Bodengerümpel.
Prałat, ul. Długa 6, I.

Gr. Grundstück,
für **Bäckerei, Fourage-** od. **Pferdehandlg.** geeignet, für 450 000 Mk. **zu verkaufen.**
9477] **Ernst Würfel,**
Driesen NM., Mittelstr. 7.

Kartoffeln
stehen zum Verkauf en gros und détail. (9474
St. Werner,
pl. Sapieżyński 2.

Motorrad

NSU,
$6\frac{1}{2}$ **PS,** 2 Zyl., mit Beiwagen (für 4 Personen), sehr gut erhalten, Stundenleistung bis zu 60 km, **zu verkaufen.** Nur an Selbstkäufer (Händler ausgeschlossen). — **Eilangebote** unt. **9492** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe ein Paar sehr gute, wenig gebr., dah. noch sehr starke
Franzosensteine
(Mühlsteine) [9476
mit dazu gehöriger **Haue, Mühleisen u. Spurkasten zu verkaufen.**
O. Vetter, Wolsztyn.

Eleganter Dogcart
mit hochelegantem Dogc.-Geschirr in Nickelbeschlag zu verkaufen. Zu erfragen **Hotel Viktoria** beim Portier. [9508

Geige, 30 000 M.,
Guitarre, 15 000 „
zu verkaufen. Ang. u. **M. 9511** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Kino Apollo
Piekary 17.
Bis Freitag, den 13. Oktober einschl.
die II. und vorletzte Serie des
Dr. Mabuse.
Der Film ist Eigentum der Act.-Ges. „Filma" in Posen.

Coloseum
św. Marcin 65.
Vom 9. bis 15. Okt. 1922
Miss Beryll
Die Laune eines Milliardärs.
Exotisches Drama in
6 Akten.
mit dem Kinostern
Lya Mara
in der Hauptrolle.
Ausserdem nur noch diese Woche
Kurt René
in seinem neuen Programm.
(Amerik.-Musikal-Akt.)

— G - D - A. —
Versammlung
Mittwoch, d. 11. d. Mts.,
8 Uhr abends, [9433
im **Café Bristol.** Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Photographien
zur
Legitimation
eilig u. billig
Atelier am Schloss
św. Marcin 37.

Wer sein (9500
Grundstück, Fabrik, unternehmen usw.
gut und schnell verkaufen will, wende sich schriftlich unter Angabe des Preises und der Lage des Grundstückes an das **„Vereinigte Amerikanisch-Galizische Vermittelungs-Büro" Piotr Trześniak, Margonin, Wielka Polska, Lipowa 56.**

Achtung! Optanten!
Vertausche mein **Haus** mit freiwerdender Wohnung, 4 Zimmer, Goldwert 40 Tausend, in **Herne, 1 Geschäftshaus** mit Laden u. 2 Zimm., ferner **2 Mietshäuser** in **Sterkrade** (Rhld.). Goldwert 130 Tausend deutsch. Off. u. **9503** a. d. Geschft. d. Bl.

Holz-Verkauf
trockene Ware
ca. 600 rm Kloben i. Eiche, Buche, Aspe, Erle;
ca. 1700 rm Nutzrollen f. Stellmacher, Fabriken in Eiche, Weiß- und Rotbuche, Erle, Rüster in Waggonladungen ab Station **Klosowice** bei **Sierakow (Zirke).**
Holzhandlung
G. Wilke, Poznań,
Viktoriastraße 6,
Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 2131.

Briefe eines Deutschen aus Groß-Rumänien

(Nachdruck verboten.)

VI.

Kronstadt, Honterushof 7, 21. 5. 22.

Ihr Lieben!

Ich benutze den stillen Sonntagnachmittag, um Euch zu schreiben. Leider sind wir noch immer nicht in unserer Wohnung (Honterushof); doch ist gestern die Angelegenheit mit dem Mietsamt zustande gekommen. Es muß nun nur noch gemalt und instand gesetzt werden. Pfingsten hoffe ich endlich drin zu sein. Die Geldgeschichte habe ich inzwischen erledigt, so weit es von hier aus möglich ist. Ich habe bei der größten sächsischen Bank hier (Kronstädter Allgemeine Sparkasse), deren Kassierer ich im Männergesangverein kennen lernte, ein größeres Konto eröffnet, und ihr die Sache übergeben. — Die Bank hat der Deutschen Bank in Berlin, mit der sie ständig arbeitet, den Auftrag gegeben, den Wechsel einzulösen, was wohl demnächst erfolgen wird . . .

Wenn Du, lieber Vater, Einzelnes aus unseren Briefen veröffentlichen lassen willst, so stehen sie Dir gern zur Verfügung . . . Ich sitze heut den ganzen Tag allein. A. ist heute früh per Auto nach Marienburg, einer alten Deutschrittergründung, gefahren. Dort ist eine große Tagung des Frauenvereins in sächsischen Nationaltrachten mit Festgottesdienst usw. Daß sie im Auto gefahren ist, darf Euch nicht wundern. Hier besitzt bei den schlechten Eisenbahnverhältnissen jeder Mensch, der sich's irgend leisten kann, seinen eigenen Kraftwagen . . . Benzin ist hier billig.

Mir war auch ein Auto angeboten, falls ich mitwolle, aber ich hatte ja Gottesdienst. Dafür werden wir nächste Woche wahrscheinlich eine Fahrt gemeinsam machen.

Überhaupt sind die Leute hier sehr wohlhabend. Ich werde trotz meines geringen Gehaltes wohl recht gute Nebeneinnahmen haben, und so vielleicht sogar einiges ersparen können.

Von meinen Vorträgen in der Volksschule über Bach erzählte ich wohl schon. Sie scheinen sich wachsender Beliebtheit zu erfreuen. Wenigstens war beim zweiten der Saal schon so voll, daß einige stehen mußten. — Am meisten Eindruck machen scheinbar die „Erläuterungen am Klavier".

Am ersten Pfingsttag steigt mein erstes Konzert. Es kann recht schön werden. Als Mitwirkende habe ich eine recht gute Sopranistin und einen ausgezeichneten Geiger, der sich ebenso wie seine Frau auch sonst rührend um uns kümmert. Gestern haben wir bei ihnen zu Abend gegessen, wie man hier sagt „genachtmahlt". Sie haben vier prächtige Buben.

Überhaupt sind die meisten Leute hier unglaublich gut und zuvorkommend zu uns und helfen uns, wo sie nur können. Auch unter den Schülern habe ich schon viele treue Anhänger. —

Wir möchten nur bald jemand von Euch hier haben, um ihm alles zu zeigen. Vater, über Deinen Plan mit Onkel S. sind wir ganz selig. Ihr könnt ja ganz bequem fahren. Posen—Krakau. Dort einen Tag bleiben, den Wawel und Marienkirche ansehen, bei Frau W., die uns das angeboten hat, wohnen. Dann weiter am besten über Budapest nach Kronstadt. Sobald die Leis beginnen, erlaubt Ihr mir, Euch das Reisegeld zu geben. Oder vielleicht gelingt es mir, Euch ab Grenze im Auto zu holen. Irgendwelche Lebensmittelnot kennt man hier nicht, von der Schlagsahne, die es morgens zum Kaffee gibt, der ganz ohne Wasser mit reiner Milch aufgegossen wird, bis zum Wein, den man hier für ganz billiges Geld bei Tisch trinkt, allerdings immer gemischt mit Mineralwasser, gibt es einfach alles. Der Markt ist voll von Obst und Gemüse. Jetzt z. B. gibt es noch herrliche Äpfel usw. Ihr könntet Euch herrlich erholen. Und dann die Berge, Vater, die sind stellenweise wirklich schöner als die Alpen, da sie fast bis in die Schneeregionen dichte grüne Belaubung tragen. Also kommt und schaut es Euch an.

Es grüßt Euch alle herzlich Euer B.

Liebe Eltern!

Habt vielen Dank für die lieben Wünsche zum Geburtstag. Sie kamen sehr pünktlich. Leider haben wir den 14. gar nicht ein bißchen festlich begehen können, weil wir noch immer im Hotel wohnen. Wir haben es jetzt nach 10 Wochen reichlich satt.

Über Eure Grüße von der Reise haben wir uns immer sehr gefreut. Es ist so schön, daß Ihr einmal draußen wart, und soviel liebe Menschen wieder sehen konntet. Muttel noch besonderen Dank für die Grüße zu meinem Geburtstag. Wenn Vater und Onkel S. wirklich kämen, — ich glaube, wir wüßten nicht, was wir vor Freude anstellen sollen. Bitte, hegt und pflegt diesen guten Gedanken recht sehr, daß er inzwischen nicht verloren geht.

Gestern habe ich viel Interessantes und Neues kennen gelernt. Marienburg ist ein sächsisch-rumänisches Dorf, das aber einen rein sächsischen Charakter hat mit seinen breiten Straßen und festgebauten Häusern. Es waren viele alte echte Bauerntrachten da, auch einige außerordentlich schöne und kostbare Patriziertrachten in Brokat, Samt, herrlichen Stickereien und alten wundervollen Schmuckstücken. Die Tracht ist sehr kleidsam. Von den sächsischen Reden habe ich mit einiger Anstrengung schon ziemlich viel verstanden. Der Ton, der zwischen Stadt und Land herrscht, ist ein sehr herzlicher und sympathischer. Die Zusammengehörigkeit wird sehr gepflegt und bildet einen wirksamen Schutzwall gegen alle fredmen Einflüsse. Gestern habe ich auch Büffel kennen gelernt, und damit etwas vor V. voraus. Ich finde sie gar nicht so häßlich, wie man sie mir immer geschildert hat. Sie haben so eine gewisse Bullenbeißerschönheit an sich. Die Büffelmilch ist sehr geschätzt und entspricht an Güte der Sahne der Kuhmilch. Die deutschen Bauern sind vorwiegend wohlhabend oder reich. Ihre prächtigen gesunden Gestalten unterscheiden sich gleich von dem rumänischen Typ. Ich war mit Frau Forstrat G. bei dem reichsten Besitzer einquartiert. Ich fühlte mich gleich wohl dort in der herzlichen Gastlichkeit und peinlichen Sauberkeit. Diese sächsischen Bauern sind oft gebildete, geistig bewegliche und sehr regsame Leute, wovon ich unsern V'er Bauern nur ein Viertel wünschen möchte. Leider war das Wetter kalt und unfreundlich. Ich war froh, daß ich für das Auto den Pelz hatte und habe, wie schon oft, mit großer Dankbarkeit an die Muttel gedacht. Von der einstigen Burg sind nur Reste vorhanden. Sie liegt auf einem Hügel, von dem aus man einen weiten schönen Blick ins Land hat. Die kleine, helle, sehr freundliche Kirche war mit Blumen und Grün geschmückt. Alle, die in Tracht gekommen waren, saßen zusammen im Altarraum. Es war ein wunderschönes Bild.

Heut kam ein Brief von H. Er klang ganz froh. Die Aussicht auf die Ferien macht sie wohl ganz glücklich.

Ich lese eben Muttels Briefe noch mal durch, um event. Fragen zu beantworten. Die Musikzeitschrift schickt bitte hierher. V. muß nach Leipzig schreiben, damit sie von nun an hierher geht.

Noch eins von H. Als wir damals bei ihr waren, sah sie außerordentlich wohl aus. Darüber braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen. In diesem gesegneten Lande ist man rein äußerlich sehr gut aufgehoben. Ich habe mich auch schon bedeutend erholt.

Nun kommen Grüße. Für Euch alle, S., R. Werner . . . Auch an die Schwestern M. und K. Ich werde nie vergessen, mit welcher Treue sie mich gepflegt haben. Am innigsten grüßt mir den stillen Platz auf dem Friedhof. Eure A.

(Schluß folgt.)

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 9. Oktober.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Die „Statistischen Nachrichten" der Stadt Posen (Heft Nr. 8, Jahrgang 11, Monat August) enthalten eine auf den ersten Blick verwirrende Menge von Zahlen, die aber keineswegs tote Ziffern sind, sondern eine deutliche Sprache sprechen von dem ewigen Kreislauf des gleichsam mechanisch pulsierenden Lebens der Stadt.

Das Kapitel der Eheschließungen weist die Gesamtziffer 139 auf. Davon sind 131 Nationalehen, 2 Mischehen und 6 „Minderheitsehen". 4 Ehen wurden zwischen Witwen und Witwern geschlossen. Konfessionelle Mischehen (zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen) sind 5 verzeichnet. 4 rein evangelische Ehen stehen 128 rein katholischen Ehen gegenüber. 1 Jude nahm eine jüdische Frau, ein Mann einer vierten Konfession nahm eine Katholikin. Was das Alter der Eheschließenden betrifft, so ging von den männlichen Personen keiner unter 20 Jahren die Ehe ein, während von den weiblichen 10 Personen, die noch nicht das 20. Lebensjahr überschritten hatten, in den Ehestand traten. Die einzelnen Altersstufen weisen bei den weiblichen Personen folgende Zahlen auf: Unter 20 Jahren: 10, zwischen 20 und 24 Jahren: 67 das günstigste Alter; von 25 bis 29 Jahren: 41; von 30—39 Jahren: 18; für die Altersstufen von 40 bis 49, 50 bis 59, von 60 und mehr je 1 Frau. Bei den Männern sind für dieselben Altersstufen folgende Zahlen angegeben: 0, 38, 54, 32, 12, 1 und 2.

Über die Geburten erfahren wir folgendes: Lebend kamen zur Welt 522, davon 256 männlichen und 266 weiblichen Geschlechts. Totgeburten wurden 23 verzeichnet. Eheliche Kinder wurden 451 geboren; davon weist die größte Zahl der Arbeiterberuf auf: 210. Uneheliche Kinder kamen 71 zur Welt.

Die Rubrik der Todesfälle weist bei beiden Geschlechtern die gleiche Zahl auf, je 160, zusammen also 320. Es starben 304 Polen, 14 Deutsche und 2 Personen anderer und unbekannter Nationalität. Im Alter von mehr als 15 Jahren starben 152 Personen, 75 männliche und 77 weibliche Personen. Es starben von den unehelichen Kindern 53 im 1. Lebensjahre. Die meisten Todesfälle fielen auf die Periode bis zu 5 Jahren. Es waren 162 Fälle zu verzeichnen. Dann folgten das Alter von 51—60 Jahren mit 32, von 21—30 Jahren mit 30 Sterbefällen usw.

Über den Zuzug und Wegzug finden wir folgende Angaben: Zugezogen sind im ganzen 1357 Personen, davon 901 aus der Wojewodschaft Posen, 55 aus dem übrigen Teil der früher preußischen Landesteile, 121 aus dem ehem. russischen Teilgebiet, 52 aus Kleinpolen und 130 aus dem Auslande. Die stärkste Abwanderung war nach dem Gebiet der Posener Wojewodschaft (991), die Zweitstärkste nach dem Auslande (264) zu verzeichnen. Im ganzen zogen 1579 Personen aus Posen fort.

Die Bevölkerungsziffer der Stadt Posen betrug am 31. Juli d. J. 175 091, am 31. August 175 071. Also eine Abnahme von 20 Seelen. Das ist dadurch zu erklären, daß 222 Personen mehr weggzogen als zuzogen, der natürliche Zuwachs aber, der 202 Seelen betrug, dieses Weniger nicht deckte, geschweige denn überbot.

Keine Oedländereien mehr in Polen.

Im Jahre 1918/19 betrug die Fläche der Ödländereien in Polen 4 646 320 Hektar oder 25,4 v. H. der bebauten Fläche. Die meisten Ödländereien waren in den Randgebieten vorhanden, nämlich 2 800 000 Hektar oder 68,5 v. H. des bebauten Landes. Nach und nach nahm die Fläche des unbestellten Landes ab, und zwar betrug sie 1919/20: 2 519 367 Hektar oder 14,3 v. H. des bebauten Landes; im Frühling 1921: 1 133 646 Hektar oder 6,4 v. H. der bebauten Fläche; im Herbst 1921: 570 000 Hektar oder 3,1 v. H. der bebauten Fläche; im Frühling 1922: 370 000 Hektar oder 2,1 v. H. der bebauten Fläche. Davon entfallen auf Großpolen 30 000 Hektar, auf Kongreßpolen 40 000, auf Kleinpolen 30 000 Hektar. Im Herbst dieses Jahres wird wahrscheinlich auch der letzte Hektar Ödland bestellt werden.

Der Kartoffelkrebs.

Das Starostwo Grodzkie bittet uns um die Veröffentlichung folgender Ausführungen:

Eine der gefährlichsten Kartoffelkrankheiten ist der Kartoffelkrebs. Krebskranke Kartoffeln haben anstatt gesunder Knollen unter dem Wurzelwerk Knollen, die mit schwammigen ungenießbaren Auswüchsen bedeckt sind. Solche Knollen verderben sehr leicht und faulen noch im Boden. Ursache dieser Krankheit ist ein mit dem bloßen Auge nicht wahrnehmbarer Pilz, der die jungen Wurzelstöcke ansteckt. An den infizierten Stellen entstehen zunächst kleine gelbliche Warzen, die immer größer werden und schließlich die Form von großen höckerigen, schwammigen Auswüchsen annehmen, die einen beträchtlichen Teil der Oberfläche der Knollen bedecken. Es kommt zuweilen dazu, daß man selbst die Knollen nicht mehr erkennen kann und statt ihrer unter dem Wurzelwerk krebsartige unförmige Massen vorfindet. Kartoffeln, die eben erst angesteckt sind, bei denen sich der Pilz noch nicht zu entwickeln vermochte, unterscheiden sich durch ihr Aussehen von den gesunden fast gar nicht. Oft sind sie auch als gesunde gesteckt worden. Man hat sich jedoch davon überzeugt, daß aus solchen Kartoffeln immer krankes Wurzelwerk mit krebsartigen Knollen herausgewachsen ist, aber schon in bedeutend größerem Maßstabe. Auf diese Weise kann man durch das Stecken von nicht vollkommen gesunden Knollen unbedacht die Krankheit verbreiten. Ganze Felder fallen auf die Weise der Vernichtung anheim. Man kann sich vorstellen, was für einen Schaden für den Landwirt eine Ernte von einem solchen Felde oder Garten bedeutet. Aber das Schlimmste ist, daß dieser Schaden nicht mit einem Jahre abgetan ist. Der Kartoffelkrebspilz ist so lebenskräftig und widerstandsfähig, daß er im infizierten Boden nicht nur überwintert, sondern sich ganze Jahre hindurch hält. Man muß also sehr vorsichtig sein, um nicht diese gefährliche Krankheit von irgendwoher einzuschleppen, und um seine Felder und Früchte rein zu erhalten.

Der Kartoffelkrebskrankheit sind am meisten Gärten und kleine Wirtschaften in Fabrikorten ausgesetzt, wo die Kartoffel jahrelang ständig auf ein- und dasselbe Stück Erde gepflanzt werden. Nicht alle Kartoffelarten sind gleich für die Krebskrankheit empfänglich. Von der Zahl der 200 Kartoffelarten, die hinsichtlich ihrer Widerstandskraft gegen Infizierung durch den Kartoffelkrebspilz geprüft wurden, ist nur eine geringe Anzahl dem Krebse nicht verfallen. Die Namen dieser Arten sind: Lech, Polkowski-Züchtung, Polkowskis Danusia, Richters Juwel, Paulsens Julikartoffeln, Paulsens Isolde, Paulsens Ideal, Paulsens Roland, Kamekes Beseler, Hamekes Hindenburg, Breustedts Brocken, Breustedts Sechswochenlange, Thieles Magdeburger Blaue, Trogs Wohlgeschmack.

Die Sorte behält ihre Widerstandskraft nur unter guten Kulturbedingungen und verliert sie, wenn sie nicht unter angemessenen Bedingungen wächst. Sie fängt dann an auszuarten. Um nun eine Verschleppung der gefährlichen Kartoffelkrebskrankheit zu verhüten, muß man vor allen Dingen bei der Beschaffung von neuen Saatkartoffeln vorsichtig sein. Man müßte sich die Saatkartoffeln nicht anders kaufen, als unter der Garantie, daß sie vollkommen gesund sind, und daß sie aus Ortschaften und Wirtschaften stammen, die von der Krebskrankheit nicht betroffen sind. Zur Erhaltung einer gesunden Kultur muß bei der Kartoffel-

Büchertisch.

Flora von Deutschland. Ein Hilfsbuch zum Bestimmen der zwischen den deutschen Meeren und den Alpen wildwachsenden und angebauten Pflanzen. Von Prof. Dr. O. Schmeil und Jost Fitschen. 29. Aufl. 1000 Abbildungen und 439 Seiten. In Halbleinen gebunden M. 60.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Schmeil-Fitschen, Flora, gehört sicher zu den verbreitetsten Bestimmungsbüchern ähnlicher Art. Jedes Jahr muß das Werk neu aufgelegt werden, und es ist den Verfassern dadurch die Gelegenheit geboten, zu verbessern, zu ergänzen und so das Buch auf der Höhe der Wissenschaft zu halten. Mit seinen 1000 Abbildungen ist die Flora für den Pflanzenfreund ein unentbehrliches Hilfsmittel bei Exkursionen geworden. Das Buch ist tabellarisch dargelegt und gewinnt dadurch eine gute Übersichtlichkeit, die durch die innere geschickte Anlage, die nebenstehenden Bilderskizzen sowie durch ein Namensregister noch erhöht wird. Alle Kunstausdrücke sind genau erläutert, so daß auch dem Anfänger ein leichtes Zurechtfinden möglich ist. Dadurch eignet sich die Flora auch in hervorragendem Maße für die Bestimmungsübungen der Schüler im Gelände. Sie wird zur Naturbeobachtung anregen und darüber hinaus die Liebe zur Natur wecken und fördern.

Unsere Singvögel. Von Prof. Dr. Alwin Voigt. 2. Auflage. 194 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 2 Farbentafeln. Preis gebunden 48 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Voigt, dem besten Kenner der deutschen Vogelwelt, nahm der Tod die Feder aus der Hand, als er die neue Auflage dieses schönen Buches abgeschlossen hatte. Die deutschen Ornithologen trauern um ihren Führer, dessen 70. Geburtstag sie gerade begehen wollten. Wir aber wollen dankbar sein, daß er uns neben seinem klassischen Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (8. Auflage) dies Werk geschenkt hat. Er schildert darin unsere Singvögel nicht in systematischer Anordnung, sondern auf die Landschaften verteilt, die sie beleben. In den Handbüchern sieht der Neuling eine vielgliedrige Gesamtheit vor sich und weiß nicht recht, wo er sie in Angriff nehmen soll; hier aber findet ein jeder die Vögel seiner Heimat beisammen, die häufigsten Arten vorangestellt, und ein jeder Leser kann aus den Kapitelüberschriften je nach der Lage seines Wohnortes den Abschnitt herausfinden, der ihm als Führer zu den ersten Vogelstudien dienen kann. Wenn es sich nun mit den leichtbeschwingten Gästen der näheren Umgebung seines Wohnortes vertraut gemacht hat und auf Spaziergängen in der weiteren Umgebung sowie auf Ferienwanderungen die so liebliche Vogelwelt immer im Auge behält, gewinnen die Landschaften für ihn einen ganz neuen Reiz. Es ist eine eigene Wissenschaft, aus der Bodenbeschaffenheit, Lage und Vegetation eines Geländes auf seine Bewohner schließen zu können und eine rechte Freude für den so geschulten Feldornithologen, wenn er diese oder jene hier vermutete Art, vielleicht nach längerem Suchen, zuletzt doch noch ausfindig macht. So bringt das Buch so recht nahe, daß die Lebenswunder über alle menschliche Erfindung erhaben sind, und es zeigt uns als höchstes Ziel, in ihre Geheimnisse einzudringen.

Der praktische Heizer. Ein Lehrbuch für angehende Heizer und Hilfs- sowie Nachschlagebuch für Heizer, Oberheizer und Betriebsführer. Von Oberingenieur F. Wilcke. 4. fast vollständig umgearbeitete Auflage. 177 Seiten und 87 Abbildungen im Text. In Halbleinen gebunden 48 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Um im Dampfkesselbetrieb eine größtmögliche Wirtschaftlichkeit zu erzielen, genügt es nicht nur, sich Dampfkessel solider Bauart zu beschaffen, sondern es muß auch deren Bedienung in sorgfältiger und richtiger Weise erfolgen. Dazu bedarf es aber heute theoretisch und praktisch durchgebildeter Leute, die mit der Technik Schritt halten müssen, weil gerade im Bau von Dampfkesseln fortwährend Neues entsteht. Dazu kommt, daß der Ausgang des Weltkrieges eine volle Umstellung des Heizungswesens brachte, statt der hochwertigen Steinkohle stehen heute nur minderwertige Braunkohle zur Verfügung. Es kann daher nur begrüßt werden, daß die vorliegende umgearbeitete Auflage dem angehenden Heizer vor allem die Grundlagen für seine spätere Tätigkeit gibt, aber auch für den erfahrenen Betriebspraktiker dürfte es ein ganz ausgezeichnetes leichtfaßliches Lehrbuch sein. Der Verfasser beschäftigt sich zunächst im ersten Hauptabschnitt mit den verschiedenen Typen der Dampfkessel. Im zweiten Hauptabschnitt, der die Feuerungen der Dampfkessel umfaßt, werden zunächst einige grundlegende Begriffe, wie Brennstoffe, Verbrennung, Heizwert usw., dann die älteren und neueren Feuerungen, darunter die Halbgas-, die Generatorgasfeuerung, der Drehrostgenerator, die Wanderrost- und Unterschubfeuerung, besprochen. Der dritte Hauptabschnitt handelt vom Betrieb des Dampfkessels und der Feuerung, ein vierter von Schornstein und Fuchs. Je ein Abschnitt über den Kessel der Dampflokomobile und die Bedienung der Sammelheizung bilden den Schluß. Eine sehr große Anzahl guter Abbildungen im Text machen das Buch auch für solche wertvoll, welchen das Gebiet der Dampfkessel und deren Feuerungen noch wenig bekannt ist und sich gern in möglichst kurzer Zeit mit diesem Gebiet vertraut machen wollen.

Die ostasiatischen Kulturreligionen. Von Missionsdirektor D. Dr. J. Witte. 183 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 178.) Preis gebunden 28 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Die Kultur Ostasiens ähnelt in manchen Zügen unserer antiken und mittelalterlichen Kultur, hat aber doch eine ganz eigene Note. Chinesen und Japaner haben in der Organisation ihrer Staaten, in ihrer Gesellschaftsordnung, in der ganz eigenartigen Entwicklung der Geistesbildung, insbesondere in ihrer Kunst und Religion eine bewundernswerte Höhe erreicht. In diese Welt führt uns das vorliegende überaus lesenswerte Buch. Nicht nur die eigenartigen Gottesvorstellungen und Kulturformen schildert sein Verfasser; ihm kommt es vor allem darauf an, seine Leser in das Verständnis der tiefen Ideen einzuführen, die jenen Religionen zugrunde liegen. Wie interessant ist schon das 4000 Jahre zurückreichende Religionsleben Chinas. Nachdem dort Konfuzius, Laotse und Mizius ein Jahrtausende währendes religiös-sittliches Fundament geschaffen, rollen immer neue religiöse Wellen heran und hinterlassen ihre geistigen Spuren; so der Taoismus, der Buddhismus, der Islam und zuletzt das Christentum. Erst die neueste Zeit mit ihren politischen Einwirkungen durch die europäischen Mächte konnte den festen Bau ins Wanken bringen. Eine ähnliche Entwicklung sehen wir bei Chinas geistigen Schülern, dem jungen Volke der Japaner. Bei dem starken Interesse, das gegenwärtig die Religionen des Ostens in Europa finden, darf das Erscheinen des lehrreichen Büchleins von Dr. Witte dankbar begrüßt werden.

Führende Denker und Forscher. Von Geheimrat Professor Dr. A. Riehl. 248 Seiten. In Halbleinen gebunden 100 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Riehl zeigt in diesem Buch an hervorragenden Beispielen wie in der Geistesgeschichte die Philosophie als geistige Macht im Leben der Menschen hervorgetreten ist, und zwar im Bunde mit dem Wissen ihrer Zeit, und wie sie eine Mitschöpferin der Kultur wurde. So werden die Philosophen Plato, Giordano Bruno, Kant, Fichte, Lessing, die Forscher Haym, Galilei, Robert Mayer und Helmholtz behandelt und uns näher gebracht. Das außerordentlich anregend geschriebene Buch wird vielen Freude machen.

Geschichte der römischen Kaiser. Von Prof. Dr. A. von Domaszewski. 3. Auflage. Zwei Bände mit je 6 Porträttafeln. In Halbleinen gebd. 200 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922.

Der Verfasser dieses Buches, Professor an der Universität Heidelberg, ist bestrebt, die so oft schon schmerzlich empfundene Lücke aufzufüllen, die in Mommsens römischer Geschichte geblieben ist. Er hat es verstanden, das große Drama der römischen Kaiserzeit, den glänzenden Aufstieg und den furchtbaren Absturz bis zum Untergang, uns menschlich so verständlich zu machen, alle diese verschiedenen Kaisergestalten so echt und ungeschminkt wieder vor uns aufleben zu lassen, Seele von seiner Seele hineinzugießen in diese ferne Zeit, daß sie uns nahe gekommen wie unsere eigene. Das war nur möglich durch Verzicht auf allen gelehrten Apparat. Domaszewski wollte bei aller strengen Wissenschaftlichkeit der Grundlagen kein gelehrtes Buch schreiben, er wollte von vielen gelesen werden und hat ein wissenschaftliches Buch von hohem künstlerischen Reiz geschaffen. Dem schönen Inhalt des Buches entspricht die vortreffliche Ausstattung.

bestellung alles getan werden, was diese Pflanze erfordert: entsprechender Fruchtwechsel, Düngung und Bodenbestellung. Wenn sich aber trotzalledem der Krebs zeigt, wenn auch nur der Verdacht besteht, dann muß ungesäumt der Schulze der Gemeinde davon in Kenntnis gesetzt werden, mit der Bitte, die Behörden von der der Umgegend drohenden Gefahr zu benachrichtigen, um sie noch rechtzeitig zu beseitigen und die Krankheit im Keim zu ersticken. Krebskranke Kartoffeln sind am besten vom Felde aus direkt in die Brennerei zu schaffen. Dabei ist streng darauf zu achten, daß die kranken Knollen auf ihrem Wege nicht verschüttet werden. Sollen kranke Knollen als Viehfutter Verwendung finden, dann müssen sie zunächst gebrüht oder gekocht werden, um die Krankheitserreger zu vernichten. Alle auf dem Felde verbliebenen Reste sind zu sammeln und an Ort und Stelle zu verbrennen. Keller und Mieten, in denen kranke Kartoffeln aufbewahrt werden, sind gründlich zu säubern und reichlich mit frischem Kalk zu weißen. Auf Böden, auf denen der Krebs aufgetreten ist, dürfen lediglich die widerstandsfähigen Sorten gesteckt werden.

Kartoffelausfuhr.

Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine bittet uns um die Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Der Produzentenverein (Zjednoczenie Producentów Rolnych) hat von der polnischen Regierung die Genehmigung zur Ausfuhr von Kartoffeln erhalten. Von dem Produzentenverein werden frei Waggon Vollbahnstation für 50 Kilogramm gezahlt: 1. Für Speisekartoffeln 1300 M., 2. für Fabrikkartoffeln 1100 M., 3. für Kaiserkrone, Industrie und Frühe Rosen (Richters) 1400 M. Bei sämtlichen Kartoffellieferungen wird für den Zentner eine Prämie von 100 M. für ordnungsmäßige Verladung gezahlt. 12 Prozent der gelieferten Gewichtsmenge der Kartoffeln müssen in Kali abgenommen werden, d. h. bei einer Lieferung von 5000 Ztr. Kartoffeln müssen 600 Ztr. 40proz. Kali abgenommen werden. Die Kalilieferung erfolgt auf der Grundlage des 40proz. Kalis. An 20proz. Kali würde demnach die doppelte Menge geliefert werden. Das Kilogr. % Kali wird mit 265 M. frei Grenze berechnet. Bei Vorlage des Duplikatfrachtbriefes werden sofort 50 Prozent des Betrages für die Kartoffeln in bar bezahlt. Die restlichen 50 Prozent entsprechen ungefähr dem Kaufpreise für das Kali und werden 8 Tage später verrechnet. Die Kalilieferung erfolgt umgehend. Abnahmestationen für die Kartoffeln sind: Lissa, Neutomischel, Bzowo-Goraj. Die Kontrakte für die Kartoffellieferung müssen bei dem Produzentenverein (Hotel de France), Aleje Marcinkowskiego, persönlich erledigt werden. Anträge für Kartoffellieferung werden dort nur noch bis Donnerstag, den 12. d. Mts., entgegengenommen.

✕ **Der Erzbischof, Kardinal Dr. Dalbor, befindet sich gegenwärtig** auf einer Visitationsreise im Kreise Samter.

Deutsche Lokomotiven für Polen. Warschauer Blättermeldungen zufolge hat die Warschauer Eisenbahndirektion zehn neue Personenzuglokomotiven von der deutschen Firma Schwartzkopf erhalten. Die neuen, auch in ihrem Äußern recht schmucken Maschinen sind nach der Type P 8 erbaut und tragen die Nummern 216—225. Ihre Höchstgeschwindigkeit beträgt 100 km die Stunde.

Neuer Zucker. Die diesjährige Kampagne eröffnete nach polnischen Blättern am 3. d. Mts. als erste Zuckerfabrik in der Republik Polen die im Kreise Inowrocław befindliche Zuckerfabrik Montwy. Da weitere acht Zuckerfabriken in Westpolen in den nächsten Tagen ihre Kampagne beginnen, so werden im Laufe dieser Woche voraussichtlich bereits bedeutende Zuckervorräte vorhanden sein. In der Zuckerfabrik Montwy war der erste Zucker bereits am 5. d. Mts. fertig.

Lohnbewegung im Baugewerbe. Die Maurergesellen fordern eine Lohnerhöhung um 30 v. H.

Deutsche Interessengemeinschaft. In der gestrigen Versammlung wurde der Jahresbeitrag auf 500 Mark, der Monatsbeitrag für männliche Mitglieder auf 50 Mark, für weibliche auf 30 Mark, das Eintrittsgeld auf 300 Mark festgesetzt. Im Winterhalbjahr werden mehrere Vorträge und Volksunterhaltungsabende abgehalten werden.

Heiterer Rezitationsabend von Robert Johannes. Am Mittwoch, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr wird im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses der auch in Posen bekannte Robert Johannes-Sohn einen heiteren Vortragsabend geben, der gewiß gerade in der jetzigen Zeit dankbar entgegengenommen werden wird. Von dem reichhaltigen Programm, das die kräftigsten Schlager aufweist, sei auf des alten Robert Johannes „Ach Gottchen — mein Jettchen, das Strimpfestoppen, Warum de Schulz'sche gegräne hädd" und die beliebten Aufsätze eines ostpreußischen Schülers „die Fliege, die Babies" hingewiesen. Eintrittskarten zu 800, 500 und 250 M. einschließlich Steuer sind in der Zigarrenhandlung von A. Gumnior (Ecke St. Martin und Viktoriastr.) zu haben.

✕ **Eine blutige Tragödie mit tödlichem Ausgange** hat sich Sonnabend abend 8 Uhr im Hause ul. Poznańska 21 (fr. Posener Straße) abgespielt. Der 31jährige Gastwirt Pilaczyński, der seit etwa einem Monat in dem genannten Hause eine Gastwirtschaft betreibt, hat aus Unvorsichtigkeit, wie die Untersuchungsbehörde annimmt, seine 27jährige hübsche Ehefrau, mit der er in glücklichster Ehe lebte, durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Der Vorgang soll sich folgendermaßen abgespielt haben: Pilaczyński hatte an einen Gast 50 M. Gold für 97 800 M. polnisch verkauft und das Geld seiner Frau zum Ankauf eines Kostüms geschenkt. Er kneipte dann noch einige Zeit mit dem Gaste und begab sich schließlich in angetrunkenem Zustande auf Drängen seiner Frau ins Bett. Ob er nun einen geladenen Revolver in der Tasche trug oder dieser im Nachttischkasten lag und der Eigentümer ihn unvorsichtig berührte, ist nicht aufgeklärt. Jedenfalls entlud sich der Revolver, und die Ehefrau, die sich ebenfalls zur Ruhe begeben wollte, sank, von einer Kugel getroffen, tot nieder. Als Pilaczyński sah, was er angerichtet hatte, packte ihn die Verzweiflung; er rief laut um Hilfe und wollte sich selbst das Leben nehmen. Er ist im Kriege schwer verwundet worden und leidet seit dieser Zeit an einer Nervenerkrankung. Die Richtigkeit dieser Schilderung des Vorgangs zugegeben, erscheint doch wohl die Frage am Platze, weshalb der Gastwirt, der Soldat gewesen ist und die Gefährlichkeit der Schußwaffe genau kennen muß, überhaupt eine geladene Schußwaffe bei sich führen oder im Nachttisch aufbewahren muß.

Die Studenten-Methodistenküche in Posen. In Posen besteht seit zwei Jahren eine sogenannte Methodistenküche, das heißt eine von amerikanischen Methodisten gegründete und unterhaltene Speiseanstalt für unbemittelte Studentinnen und Studenten. Leider werden diesem gemeinnützigen Unternehmen von gewissen Kreisen große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, obgleich die Mitglieder der Methodistenkommission sich jeder religiösen Propaganda enthalten. Über hundert Studenten sind es, die in dieser Anstalt kostenlose Verpflegung finden. Von seiten der Universität werden jedoch Schwierigkeiten gemacht. Der Rektor hat die Ausstellung von Bedürftigkeitszeugnissen für die Studenten, die in der Speiseanstalt der Methodisten essen wollen, untersagt und auch der größten Studentenvereinigung, der Bratnia Pomoc, das Recht genommen, solche Zeugnisse auszustellen. Außerdem wird dem Vorsitzenden des Methodistenkomitees, Price, einem amerikanischen Bürger, keine endgültige Aufenthaltsgenehmigung für Posen gegeben, ferner durch die Hausverwalterin die Miete gewaltig gesteigert und eine Vorauszahlung von 3 Millionen Mark für die Heizung verlangt. Infolgedessen beschloß Herr Price, die Küche aufzulösen. Dies erregte unter der Studentenschaft großes Bedauern, da für manche Unbemittelte der Freitisch in der Küche eine Lebensfrage ist. So hat sich zweimal eine Studentendeputation zu Herrn Price begeben und ihn gebeten, die Speiseanstalt weiterzuführen. Dieser hat erklärt, daß er gerührt sei über die Sym- Bedauern, da für manchen Unbemittelten der Freitisch in der Küche weiterzuführen. Diese Angelegenheit wird von einem Teil der polnischen Presse besprochen, und die „Gazeta Pozn." weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Kreise, welche die Küche aus Posen entfernen möchten, nicht daran denken, durch eigene Bemühungen einen Ersatz zu schaffen.

✕ **Schwerer Unglücksfall.** Am Sonnabend abend war man in der ul. Północna (fr. Nordstraße) mit dem Umladen von Benzin beschäftigt. Hierbei kam man dem Benzin in bodenloser Unvorsichtigkeit mit Licht zu nahe, und das Benzin explodierte. Bei dem Versuch, die Flammen zu löschen, zog sich der Arbeiter Jankowski schwere Verletzungen zu, so daß er in das Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht.

✕ **Diebstähle.** Aus einem Amtszimmer in der Aleje Marcinkowskiego 24 (fr. Wilhelmstr.) wurde eine Schreibmaschine Marke Underwood Nr. 1 113 412 im Werte von 600 000 Mark und aus einer Wohnung in der ul. Głogowska 98 (fr. Glogauerstr.) 3 Meter schwarzer Stoff, ein weißes Brautkleid, ein paar goldene Ohrringe und 5000 M. bares Geld im Gesamtwerte von 125 000 M. gestohlen.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 6. Polizeikommissariat in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) lagert eine vermutlich aus einem Diebstahl herrührende goldene Damenuhr.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden vier Dirnen und drei Betrunkene.

---

* **Filehne,** 6. Oktober. Die Kartoffelernte ist jetzt hier in vollem Gange und verspricht recht gute Erträge zu liefern. Auf niedrig gelegenen Ländereien allerdings wird sehr über Fäule der Knollen geklagt. Auch die Herbstbestellung ist im Gange, geht aber nur langsam vor sich, denn die niedrig gelegenen Stellen sind durch die Niederschläge der letzten Wochen zu sehr eingenäßt. Der zweite Heuschnitt liefert nur eine geringe Ernte, weil viele Wiesen überschwemmt sind und gar nicht gemäht werden können.

* **Klahrheim,** 5. Oktober. Das Einbrecherunwesen will doch nicht aufhören. Besonders scheinen es die Diebe auf die Gutshäuser abgesehen zu haben. Jüngst wurde Klahrheim heimgesucht. Die Diebe kamen auf Rädern an den Park und suchten von der Gartenseite aus einzudringen. Da wurden sie verscheucht. — In derselben Nacht wurde auch in Kussowo ein Einbruchsversuch gemacht. — Mehr Beute fiel den Einbrechern in Gondes zu, aber auch hier räumten sie vorzeitig das Feld. — In Koselitz, wo seit Februar die evangelische Schule verwaist war, ist wieder der Unterricht aufgenommen worden, und zwar durch den neuen Lehrer David Bunn. Dagegen ist die evangelische Schule in Suppowo, wo den meisten Ansiedlern zwangsweise neue polnische Besitzer eingesetzt sind, wieder unbesetzt, nachdem kurze Zeit ein katholischer polnischer Lehrer die Schulstelle innegehabt hatte.

* **Rawitsch,** 7. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam die Ausschreibung des Bürgermeisterpostens zur Sprache, wobei die Aussprache teilweise derart erregt wurde, daß einzelne Stadtverordnete die Herrschaft über sich verloren zu haben schienen. Der Vorwurf im Schreiben des Magistrats, daß die Stadtverordnetenversammlung „sichtbar unfähig" und daher ein Arbeiten mit ihr geradezu „unerträglich" ist, brachte die Erregung zum Siedepunkt. Ein Antrag des Stadtv. Klemczak auf Erteilung eines Mißtrauensvotums für den Bürgermeister gelangte schließlich zur Annahme, sowie die Ernennung einer Delegation von drei Stadtverordneten, die sich mit einer Beschwerde an die Wojewodschaft in Posen wenden soll.

* **Wongrowitz,** 7. Dezember. Während einer Segelfahrt kenterte das Segelboot, auf dem sich der Professor Lamm des hiesigen Lehrerseminars mit noch zwei Personen befand. Professor Lamm ist ertrunken. Eine 11jährige Seminaristin und ein Gast aus Posen konnten gerettet werden.

* **Dirschau,** 6. Oktober. Vor Hunger und Entkräftung auf der Straße zusammengebrochen ist heute früh hier in der Bahnhofstraße ein alteingesessener im hohen Alter stehender Rentenempfänger aus der Ulrichstraße. Er wurde später von einer mitleidigen Frau in einen Handwagen gehoben und nach Hause gebracht.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 7. Oktober. Ein gewisser Herr Szmyt erfuhr von seinem Nachbarn, daß seine Frau sich im Kino mit einem fremden Herrn befinde. Er begab sich sofort zum Direktor K. des Kinos und bat ihn um Inverventìon. Der Direktor begab sich bereitwillig, um kein Aufsehen zu erregen, auf die Bühne und erklärte folgendes dem Publikum: „Im Saale befindet sich ein Herr in Gesellschaft einer Dame, die die Gemahlin eines anderen Herrn ist. Um einem Skandal vorzubeugen, werde ich das Licht auslöschen lassen. Der Saal wird einige Minuten in Finsternis bleiben, wodurch dem betreffenden Paar Gelegenheit gegeben wird, das Kino ohne Aufsehen zu verlassen." Als das Licht wieder eingeschaltet wurde, war der Saal bis über die Hälfte leer. (Das läßt tief blicken!)

Sport und Jagd.

Pferderennen in Lawica.

Der letzte Renntag in Lawica erfreute sich eines sehr großen Besuches. Der Held des Tages war Rittmeister Falewicz, der zweimal das Ziel als Erster passierte. So gewann er z. B. das Großpolnische Hindernisrennen auf 6200 Meter auf der Mielżyńskischen Stute Aurelja. Der Totalisator zahlte die höchste Quote in Höhe von 320 : 100 im 2. Rennen aus, und zwar für Siegwetten auf Barcelona (Jaworski), die Parana unter Oberl. Bylczyński und sogar Rima unter Rittmeister Peretjakowicz schlug. Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. **Rennen** (Flachrennen für Jokeys, Distanz 1300 Meter). 1. Eloe unter Kryško (mit 2 Längen), 2. Carmen, 3. Mimoza. Totalisator 100 : 100.

2. **Rennen** (Handicap-Hürdenrennen für Herrenreiter, Distanz 3200 Meter, Ehrenpreis des Grafen Bniński). 1. Barcelona (Jaworski), 2. Parana (Oberl. Bylczyński), 3. Rima (Rittmeister Peretjakowicz, 4. Anusia. Barcelona gewinnt mit 4 Längen Zeit: 4 Min. 7 Sek. Totalisator: 320 : 100; 150 : 100 und 160 : 100.

3. **Rennen** (Handicap-Hindernisrennen für Herrenreiter, Distanz 3200 Meter). 1. Nimis (Rittmeister Peretjakowicz), 2. Minus (Oberst Studziński), 3. Arlekin (Rittmeister Moszczeński). Nimis gewinnt leicht mit 10 Längen. Totalisator: 140 : 100

4. **Rennen** (Handicap-Flachrennen für Herrenreiter, Distanz 2200 Meter). 1. Gilka (Rittmeister Falewicz), 2. Nordwind (Rittmeister Mieczkowski), 3. Johannisnacht (Rittm. Moszczeński). Gilka gewinnt leicht mit einer Länge. Totalisator: 100 : 100.

5. **Rennen** (Großpolnisches Hindernisrennen für Herrenreiter, Distanz 6200 Meter, Ehrenpreis des Kriegsministeriums und des D. O. K. Poznań). 1. Aurelja (Rittmeister Falewicz), 2. Leonardo (Major Römmel), 3. Kajus (Rittmeister Mieczkowski), 4. Globus (Rittmeister Moszczeński), 5. Lalo (Oberleutnant Bylczyński), 6. Felek (Leutnant Rafalski), 7. Montesquieu (Rittmeister Peretjakowicz). Ohne Platz Ortrude (Rittmeister Komorowski). Aurelja gewinnt leicht mit 10 Längen. Totalisator: 310 : 100; 130 : 100, 140 : 100 und 260 : 100.

6. **Rennen** (Handicap-Hindernisrennen für aktive Offiziere, Distanz 3600 Meter, Ehrenpreis des Magistrats der Stadt Posen). 1. Lalka (Oberleutnant Bylczyński), 2. Irena (Oberleutnant Siciński), 3. Grzmot (Leutnant Tomaszewski), Lech (Rittmeister Mieczkowski) ohne Platz. Lalka gewinnt sicher mit einer Länge. Totalisator: 120 : 100.

1. **Trabrennen** (Ehrenpreis des Herrn Strzemię-Janowski, Distanz 1600 Meter). 1. Prezydent Wilson (Leutnant Ostoja-Ostaszewski), 2. Dariusz, 3. Rebus, 4. Argus. Dariusz kommt 5 Sekunden später ans Ziel. Totalisator: 190 : 100; 100 : 100 und 100 : 100.

2. **Trabrennen** (Ehrenpreis des Barons Heinzel, Distanz 2400 Meter, Doppelgespannt). 1. Frisky und Young-Wallace (Olejnik), 2. Pasza und Hubertus (Strzemię-Janowski). Totalisator: 100 : 100. Sämtliche Rennen waren mit Ausnahme des Jokey-Rennens mit Ehrenpreisen dotiert.

V **Warta—Polonia 3 : 0 (1 : 0).** Der letzte Wettkampf um die Fußballmeisterschaft der Nordgruppe Polens gehört der Geschichte an. Die Posener haben einen überlegenen Sieg davongetragen. Die Stürmerreihe der Grünen, die in Umstellung spielte, führte zeitweise geradezu musterhafte Kombinationen durch. Vor allen Dingen war es der Innensturm (Einbacher, Staliński, Przybysz), der dem Gegner viel zu schaffen machte. Die bewunderungswürdige Ruhe Loths bewahrte die Warschauer vor einer größeren Niederlage. Sein entschlossenes Eingreifen, das nichts Konventionelles an sich hatte, ließ die Zuschauer zu der Überzeugung kommen, daß ein wirklich guter Torwächter eine halbe Mannschaft ausmacht. Die Polonia-Spieler, die im vorigen Jahre den Warta-Spielern überlegen waren, sind heute fast zu Waisenknaben geworden gegenüber den raschen Bewegungen der Grünen. Auch das Umspielen des Gegners ist bei Warta besser. Erwähnt seien hier Staliński und Kosicki. Was Spojda betrifft, so konnte er in der zweiten Halbzeit, in der Polonia mehr mit dem rechten Flügel operierte, dem Rechtsaußen Gebethner nicht recht die Wage halten, oder er unterschätzte den Gegner. Nach leichter Überlegenheit der Grünen in der ersten Halbzeit, in der Staliński in der 25. Minute einen prachtvollen Durchbruchsball dem sich vergeblich entgegenwerfenden Loth in die rechte Ecke bugsiert, wird Polonia in der zweiten Halbzeit zuweilen gefährlich, kann aber nichts erreichen. Bei der Abwehr zeichnet sich besonders Olszewski aus. Auch der Ersatztormann wehrt einige Bälle ab. Als das zweite Tor für Warta durch Staliński in der 25. Minute gefallen ist, beherrscht Warta das Spielfeld vollkommen. Es fällt dann noch kurz vor Schluß das dritte Tor durch Einbacher. Eckenverhältnis 6: 2 für Warta. Schiedsrichter Herr Fiedler aus Krakau.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Sträfling als Geschworener. Ein in jeder Beziehung ungewöhnlicher Fall hat sich bei der letzten Sitzung des Schwurgerichts in Rom zugetragen. Es waren dort in einem Raubmordprozeß drei Männer zu je dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt worden, während eine mitangeklagte Frau mit einem Jahr Gefängnis davonkam. Sofort nach der Urteilsfällung legten die drei zu Zuchthaus verurteilten Revision beim Kassationshof ein, mit dem Antrag, das Urteil aufzuheben. Sie begründeten den Antrag damit, daß einer der Geschworenen, die an der Verhandlung teilgenommen hatten, vor nicht langer Zeit erst zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war und diese Strafe auch abgebüßt habe. Zum Beweis der Behauptung wies der Hauptangeklagte darauf hin, daß er selbst mit dem jetzigen Geschworenen zusammen im Strafgefängnis „Regina coeli" gesessen und ihn dort kennen gelernt habe. Das Urteil ist daraufhin in der Tat für ungültig erklärt worden, und die Verhandlung wird wiederholt werden müssen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. H. hier. Wir halten an unserer ersten Auskunft fest. Die Gerichte haben sich beispielsweise auch bei Landpachtungen auf den Standpunkt gestellt, daß Pachtbeträge, die vor etwa drei Jahren festgesetzt sind, den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen und erhöht werden müssen, weil die Beibehaltung der alten Pachtsumme gegen Treu und Glauben verstößt. Auf den nämlichen Standpunkt würden sich u. E. die Gerichte auch bezüglich der Jagdpachtbeträge stellen.

R. L. in B. 1. Eine Fachzeitung für Destillateure gibt es in Polen nicht. Wohl aber erscheint in der Stadt Posen bei Gustowski in der ul. Wielka 10 die Zeitung „Dom Gościnny" (Gasthaus). 2. Uns ist eine derartige Firma nicht bekannt. 3. In jeder Tageszeitung, zum Beispiel auch „Pos. Tageblatt", dessen Geschäftsstelle auch die Übermittelung der Anzeigen ohne jeden Kostenaufschlag an die anderen Blätter übernimmt.

E. B. in B. Uns ist von einer Erweiterung der Zugeständnisse nichts bekannt. Man wird vielmehr überhaupt erst abwarten müssen, in welcher Weise sich die von uns mitgeteilten Zugeständnisse und ob überhaupt auswirken werden.

A. G. 1. Die Einreisegenehmigung ist in diesem Falle erforderlich. Wer die Gesellenprüfung nicht abgelegt hat, hat auch nicht das Recht, einer Zwangsinnung als Mitglied beizutreten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	6. Oktober	7. Oktober
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	150 + A	155—150 + N
Kwilecki, Potocki i Ska.	395 + N	390 + A
Bank Poznański	175 + N	—,—
Bank Przemysłowców	205 + N	205 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	230 + N	230 + N
Polski Bank Handlowy, Poznań	—,—	330—360 + A
Arcona	—,—	450—470 + A
Browar Krotoszyński	1700 + N	—,—
Brzeski-Auto I. Em. (exkl. Kup.)	—,—	220 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	550—490 + A	500-560-555+N
Centrala Rolników I.—V. Em. (exkl. Zukaufsrecht)	265 + A	—,—
C. Hartwig	—,—	210 + N
Hartwig Kantorowicz	820 + N	820 + N
Hurtownia Związkowa	125 + N	—,—
Hurtownia Skór I.—II. Em.	240 +	—,—
Herzfeld-Viktorius	430—425 + N	435—450 + N
Juno	360 + N	—,—
Dr. Roman May	1300—1320 + A	1300—1375 + N
Orient	150 + N	—,—
Papiernia, Bydgoszcz	270 + N	—,—
Patria	480 + N	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.—V. Em.	625—630 + N	640 + N
Bracia Stabrowscy Zapałki	230 +	—,—
Spółka Stolarska	750 + A	750 + A
Sarmatia I.—II. Em.	490—500 + N	525 + A
Tkanina	310 + N	—,—
Tri	175 +	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	—,—	580 + A
Waggon Ostrowo	225 + A	230 +
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	—,—	160 + A
Zjedn. Browary Grodziskie	330—420 +	430-440-430+A

Auszahlung Berlin 450—452½. Umsatz: 4 240 000 dtsch. Mark. Dollars 9900—9800.

A — Angebot, N — Nachfrage, + — Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Oktober 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	30 000—32 000	Roggenmehl 70 %	29 500—30 000
Roggen	18 200—19 200	Weizenkleie	9 600
Braugerste	18 800—19 800	Roggenkleie	9 400
Hafer	19 500—20 500	Fabrikkartoffeln	2 100
Weizenmehl 65 %	50 000—52 000	Speisekartoffeln	2 600

Nachfrage nach Mehl und Roggen. — Stimmung: fest.

= **Danziger Börse vom 9. Oktober. Mittagskurse:** Polnische Mark 24⅓, Dollar 2550.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: I. V. Dr. Martin Meister; für Wissenschaft, Kunst und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.